Dienstag, den 17. Juli 1934 — Dortmund- — 15. Jahrgang — Nr. 85

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D.A. VI. 34 1695. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Die Debatte der Paktvorschläge

Außenminister Barthou gefällt sich in kennzeichnenden Reden

Erst Aufklärung!

Von einem Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat die Abrüstungskonferenz für Ende September einberufen. Er begründet diese Einberufung mit dem Hinweis darauf, daß direkte Verhandlungen zwischen den Mächten einen Fortschritt in der Abrüstungsfrage erkennen lassen. Er wird aus dem englisch-französischen Uebereinkommen seine Schlüsse ziehen und sie als neuen Antrieb zur Abrüstung ansehen. Tatsächlich aber müssen die geplanten Pakte gerade die Rüstung bedingen und die Abrüstung erschweren. Denn der geplante Ostpakt z. B. ist doch nichts anderes als ein rein militärischer Pakt. Man bereitet das Ostlocarno vor, — der englische Botschafter in Berlin hat die deutsche Regierung bereits von dem Wunsche seiner Macht unterrichtet, daß Deutschland dem Pakt beitreten möge, — und damit verbürgen sich die Paktmächte gegenseitigen Schutz im Angriffsfalle.

Die Ansichten über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen widersprechen sich. Nach unseren Informationen handelt es sich um einen hundertprozentigen französischen Erfolg. Denn Frankreich hat sich schließlich das Recht zum Mitreden gesichert. Durch seine enge Verbindung mit Rußland, wird es auf den Ostpakt stets einen großen Einfluß haben Und diese Verbindung ist desto enger, als Rußland ja Mitbürge zum Locarnopakt sein soll. Im Mittelmeerpakt hat sich Frankreich ohne englischen Einspruch eingeschaltet. Ueber diesen soll anscheinend gar nicht mehr diskutiert werden. Deutschland wurde von ihm gar nicht erst unterrichtet. Daß es aber dem Ostpakt beitritt, liegt im Interesse der französischen Sicherheitspolitik. Frankreich könnte in diesem Falle einen großen Erfolg buchen, da es die Möglichkeit hätte, darauf hinzuweisen, daß seine Sicherheitsthese endlich anerkannt sei und damit anerkannt werde, daß die Sicherheitsfrage die wertvollste Forderung in der ganzen Abrüstungsära dargestellt habe.

Ueber eine Frage indessen sieht man nicht klar. Anscheinend ist Deutschland nur theoretisch die Gleichberechtigung zugebilligt worden. Der englische Außenminister Sir Simon deutet aber an, daß Frankreich Konzessionen gemacht habe, die England zur Unterstützung der französischen Pläne veranlaßten. Und die offizielle italienische Zeitung „Agenzia Stefani" argumentiert, daß es England gelungen sei, den Ostpakt, der nach französischem Willen so gestaltet werden sollte, daß er antideutsche Funktionen hätte, daß alle Gefahren überwunden seien und Deutschland die Gleichberechtigung voll zuerkannt werde. Diese wesentliche Frage muß sich erst klären, ehe Deutschland ernstlich den Gedanken erwägen kann, dem Ostpakt beizutreten. An sich erscheint er nach deutscher Ansicht völlig überflüssig, da der deutsch-russische Nichtangriffspakt und die deutsch-polnische Verständigung dem Sinne nach das bedeuten, was ein Ostlocarno zum Ausdruck bringen will.

Wenn Deutschland dem Ostpakt zustimmen sollte, übernimmt es — nach dem englisch-französischen Plan — gleichzeitig die Verpflichtung, in den Völkerbund zurückzukehren, in den Rußland so gut wie sicher aufgenommen ist. Die Aufnahme ist als ein Faktum angesehen, ohne Rücksicht auf die Mächte, die noch nicht in voller Harmonie mit Rußland leben. Aus diesem Beschluß ist am besten die treibende Kraft Frankreichs zu erkennen, daß in Genf die Fäden in der Hand halten und die Bedeutung von Genf nicht schmälern lassen möchte. Der Fragenkomplex, der geklärt werden muß, ist so groß, daß die jetzt vorliegenden Zeitungsstimmen vielleicht einige Aufklärung schaffen, tatsächlich aber auch wiederum Verwirrung stiften. **Deutschland wird nicht aus den Zeitungsberichten Schlußfolgerungen ziehen, sondern die notwendige Aufklärung durch die maßgebenden Träger des Ostlocarnos-Gedanken erwarten und dann erst zu überlegen haben, wie es sich zu verhalten hat.**

Barthou gegen Deutschland

Außenminister Barthou begab sich am Sonntag in Begleitung des polnischen und des spanischen Botschafters sowie des polnischen und des portugiesischen Militärattachés nach **Bayonne,** um bei der **Einweihung von Gedenktafeln** für die auf französischer Seite gefallenen polnischen und portugiesischen Kriegsfreiwilligen am Kriegerdenkmal in Bayonne die Regierung zu vertreten.

Bei der Feier erklärte er u. a., er habe bei einer Reise nach der Front im Jahre 1917 die Disziplin der portugiesischen Armee feststellen können, die ohne unmittelbaren Nutzen ihr Blut vergessen habe einzig und allein deshalb, um für die Freiheit Gerechtigkeit und Zivilisation zu kämpfen (!), Begriffe, die in Schande untergegangen wären (!), wenn Frankreich und seine Verbündeten bei diesem großen Kampf besiegt worden wären. Frankreich und seine Verbündeten hätten für die Sicherheit und im absoluten Sinne für die Ehre der Welt (!) gekämpft. Der Friedensbegriff lasse sich für den Franzosen nicht von der Würde Frankreichs und von der Sicherheit trennen.

Der französische Außenminister warf dann die Frage auf, was eintreten würde, wenn der französischerseits angeregte Ostpakt nicht zustandekommen würde. Mögen doch alle Länder auf die Stimme Englands und auf die Stimme Frankreichs hören, so rief er aus. Er könne dem polnischen Botschafter die Versicherung geben, daß der in Aussicht genommene Pakt keineswegs die Freundschaftsbeziehungen mindern oder den Geist die Bedingungen und die Folgen des polnisch-französischen Bündnisses zerstören könne.

Der polnische Botschafter Chlapowski feierte die gefallenen polnischen Kriegsfreiwilligen. Das Opfer der besten Söhne Frankreichs und Polens sei eine unerschütterliche Garantie der Freundschaft und Zusammenarbeit für eine Stabilisierung, für eine friedliche Entwicklung der Völker Europas und für das Glück der Menschheit.

Auf dem Festessen, das der Stadtrat von **Bayonne** zu Ehren Barthous gab, hielt dieser eine außenpolitische, zum Teil direkt auf Deutschland bezugnehmende Rede. Nach einem Hinweis auf seine Rundreisen kam **Barthou** auf Genf zu sprechen und erklärte:

In Genf habe ich zu Deutschland nein gesagt, zu Deutschland, das, ohne anwesend zu sein, doch zugegen war. Ich habe gesagt, daß jeder seine Verantwortung auf sich nehmen müsse. Wir brauchen uns ebensowenig Bedingungen gefallen zu lassen, als wir solche aufzuzwingen haben. Ich habe zu Deutschland gesagt, daß man mit dieser Abwesenheit ein Ende machen muß, die voller Gefahren für die ganze Welt ist, weil jeder seinen Anteil von Verantwortung auf sich nehmen muß. Ich glaube, dadurch Frankreich und Europa einen Dienst erwiesen zu haben. Unsere Politik ist auf die Suche nach dem Frieden gerichtet, nicht dem Unfrieden, nicht dem Frieden, der Staatsblocks organisiert, die sich gegeneinander stellen, sondern einem Frieden durch regionale Pakte, die ihren Unterzeichnern garantieren, daß sie gegen jeden Angriff gesichert sind und geachtet werden.

In London hat mich am letzten Mittwoch die englische Regierung über die Schritte befragt, die jetzt erfolgen müssen. Niemand kann wissen, was morgen eintritt. Ich will keine Voraussage für die Zukunft machen, aber ich nehme einmal an, mir wären einige Fragen vorgelegt worden. Dann hätte ich den Standpunkt vertreten daß, gleichviel wie stark mein Abscheu gegenüber dem Kriege ist, — ein Abscheu, den das ganze Land teilt — Frankreich seine Vorsichtsmaßnahmen ergreifen und warten müsse, bevor es über die Abrüstung verhandeln kann. Man kann doch nicht sagen, ob nach Verwirklichung jener regionalen Pakte ein neues Zeitalter beginnt, das die Möglichkeit bietet, die Auswirkungen dieser Pakte auf die Abrüstung zu prüfen. Verhandlungen könnten wohl als eine Folge der Verwirklichung dieser regionalen Pakte beginnen. aber als Vorbedingung für die Pakte könnten sie nicht eingeleitet werden. Das hätte ich geantwortet, wenn mir diese Fragen vorgelegt worden wären, die ich eben als Annahme erwähnte.

*

Die Bedeutung der beiden Ansprachen entgeht der französischen Presse nicht, wenn sie sich auch in der Hauptsache auf eine ausführliche Wiedergabe unter Hervorhebung der wichtigen Stellen beschränkt. „Le Jour" hofft, daß die Erklärungen des polnischen Botschafters und die Erwiderung Barthous als Anzeichen für die Besserung der französisch-polnischen Beziehungen und der „Besinnung" Polens zu gelten habe. Das Blatt, das im übrigen die Ausführungen Barthous über seine Londoner Besprechung als Beschwichtigung vieler Befürchtungen begrüßt, glaubt, daß der polnische Botschafter nur mit Zustimmung seiner Regierung das Treuebekenntnis zu Frankreich abgelegt habe. Anderer Ansicht ist das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple", das überdies in den Worten des polnischen Diplomaten kein Entgegenkommen an Frankreich erblicken will und infolgedessen erklärt: Wenn Polen in seiner gegenwärtigen Haltung und seinen zweideutigen Manövern fortfährt, wird eine Aussprache und eventuelle Revision nötig sein. Eine europäische Friedenspolitik kann nicht von Pilsudski abhängig gemacht werden.

Verständige englische Stimmen — aber Ausfälle der „Times"

Die Stellungnahme der deutschen Presse zu dem französisch-russischen Ostlocarnopaktplan findet in der englischen Presse nun größeres Verständnis. Die vielfach nach der Unterhaus-Erklärung des Außenministers Sir John Simon vertretene Ansicht, daß Deutschland den Pakt in seiner jetzigen Form ohne weiteres annehmen könne, wird rückhaltlos nur noch von der „Times" vertreten, die in einem anscheinend inspirierten Artikel die offiziöse Meinung vertreten will unter der Devise, die anderen Staaten hätten in völligem Ernst ihre Absicht gezeigt, für den Grundsatz der deutschen Gleichberechtigung unter einem System der Sicherheit zu arbeiten. Die deutsche Regierung sollte bemüht sein, an dieser Aufgabe mitzuwirken. Es sei enttäuschend, daß die Unterhausrede des englischen Außenministers in den deutschen Zeitungen als genau das Gegenteil dessen dargestellt werde, was sie nach Ansicht der „Times" wirklich gewesen sei, nämlich als eine Verpflichtung Englands für die Unterstützung von gegen Deutschland gerichteten Plänen. Das geplante Paktsystem in der jetzigen von der englischen und italienischen Regierung unterstützten Form sei radikal verschieden von dem alten System der Bündnisse. Es sei ein Versuch, die Sicherheit im ganzen Kreise durch gegenseitige regionale Garantien zu fördern. Es biete Deutschland Gelegenheit, mit seinen Nachbarn zusammenzuarbeiten und seine Unabhängigkeit in der Aufrechterhaltung des Friedens zu erhalten. Es würde ferner Deutschland in den Völkerbund zurückbringen. Als Einleitung für seine Empfehlung des Paktsystems richtet das Blatt einen wüsten Angriff gegen Reichskanzler Adolf Hitler und seine Maßnahmen gegen die Verschwörer.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, die deutsche Regierung könne möglicherweise nur nach ausgedehnten Verhandlungen und beträchtlichen Aenderungen der gegenwärtigen Entwürfe dem Ostpakt und einem französisch-russisch-deutschen Garantieabkommen zustimmen. — Der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle", Vernon Bartlett, teilt mit, in London sei man über die ungünstige Aufnahme des Paktplanes in Deutschland enttäuscht. Der Berliner englische Botschafter sei aber bei seiner Unterredung mit dem deutschen Reichsaußenminister nicht in der Lage gewesen, die Erfüllung der Mindestforderungen in der Rüstungsfrage als Gegenleistung für eine Annahme des Ostlocarnos zu versprechen. Unter diesen Umständen sei es vollkommen natürlich, daß Deutschland sich jetzt wie Daniel vorkomme, der in die Löwengrube steigen solle. — Der locarnofeindliche „Daily Expreß" meldet in großer Aufmachung, daß viele Abgeordnete des Unterhauses über die neuen Paktvorschläge beunruhigt seien, und Anfragen über die verschiedenen Punkte ankündigten. Es sei daher möglicherweise mit einer neuen großen Aussprache vor der Sommervertagung zu rechnen.

Das Ehrenkreuz

Zwölf Fragen sind bei der Beantragung zu beantworten

Die Verleihung des auf Wunsch der Reichsregierung vom Reichspräsidenten gestifteten **Ehrenkreuzes** für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern ist nach der Verordnung von einem Antrag abhängig. Der Antrag für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer muß, wie das NdZ. meldet, auf einem Formular erfolgen, das die Beantwortung von zwölf Fragen vorsieht. Außer dem Namen, dem Geburtsdatum, dem Beruf, der Wohnung und der Staatsangehörigkeit ist dabei zu beantworten der letzte militärische Dienstgrad. Ferner muß mitgeteilt werden der Truppenteil, bei dem im Weltkriege Front- bzw. Kriegsdienst geleistet wurde sowie Art, Ort und Zeit des Front- bzw. Kriegsdienstes. Weiter ist auszufüllen, welche Beweisstücke zum Nachweis des Front- oder Kriegsdienstes dem Antrage beigefügt sind. Bei diesen Beweisstücken soll es sich im allgemeinen handeln um den Militärpaß oder Kriegsstammrollenauszug, um die Militärdienstbescheinigung oder Bescheinigung über Verwundungen und Kriegsgefangenschaft oder um den Rentenbescheid und dergleichen. Der Antragsteller kann sich Beweisstücke dieser Art, die sich im Besitze von Behörden, Verbänden, Arbeitsstellen usw. befinden, aushändigen lassen. Wenn er keine Beweisstücke besitzt, dann ist dies zu vermerken. Schließlich muß der Antragsteller angeben, wann und bei welchem Truppenteil er gegebenenfalls verwundet wurde bzw. in Kriegsgefangenschaft geriet und ob er außerdem Orden und Ehrenzeichen besitzt.

Das Antragsformular, das für die Verleihung des Ehrenkreuzes für Witwen und Eltern vorgesehen ist, enthält gleichfalls zwölf Fragen. Auch hier sind Familien- und Vorname, Geburtsdaten und Beruf, Wohnung und Staatsangehörigkeit zu beantworten. Dazu kommt bei Witwen die Frage, ob die Ehe mit dem Kriegsteilnehmer vor dem 1. Januar 1919 geschlossen wurde. Ferner sind zu beantworten der Name des Kriegsteilnehmers, also bei Witwen des Ehemannes, bei Eltern des Sohnes sowie der letzte militärische Dienstgrad des Kriegsteilnehmers und die Frage nach dem letzten Truppenteil, bei dem der Kriegsteilnehmer im Weltkriege Kriegsdienst geleistet hat. Hierbei wird die Frage nach Art, Ort und Zeit gestellt. Schließlich ist zu erklären, wann und wo der Kriegsteilnehmer gefallen bzw. an den Folgen von Verwundung oder in Gefangenschaft gestorben ist bzw. seit wann er verschollen ist. Zum Nachweis der Richtigkeit der Antworten sind Beweisstücke, soweit vorhanden, beizufügen, und zwar das Gedenkblatt, der standesamtliche Registerauszug, sofern er den Kriegstod klar ersichtlich macht, die Todesurkunde, Auszug aus der Verlustliste, Rentenbescheid usw. Bei den Eltern ist im allgemeinen der Vater, falls dieser verstorben, die Mutter antragsberechtigt.

Keine vermeidbare Bloßstellung der Familien von Angeklagten

In einer ausführlichen Anweisung über die Behandlung der Strafregistersachen verlangt, wie das NdZ meldet, der Reichsjustizminister in seiner Eigenschaft als preußischer Justizminister u. a., daß, soweit es ohne Beeinträchtigung der staatlichen Belange möglich sei, die Einforderung von Strafregisterauszügen mitsamt den Folgen, wie Erörterung der Vorstrafen. in der Hauptverhandlung usw., nicht zu einer vermeidbaren Bloßstellung des Beschuldigten und seiner Familie führe.

Liebe in Gefahr

Der Fremde blieb zum dritten Male unschlüssig vor dem Haus 118 stehen. Er zog seine Uhr und sah sie an. Dann schien er sich einen Ruck zu geben; jedenfalls drückte er mit

ternden Mantelkragen, aber der Mantelschipfel. Es gab ein Knarren, eine Naht riß. „So", sagte Machtmeister Eugen, und er atmete erleichtert auf, sagte Machtmeister Eugen, und er atmete erleichtert auf, sagte Machtmeister Eugen, und er atmete erleich-

Tik Palonga

Nach einer wahren Begebenheit von R. Nordhausen

Tik Palonga — Die Elefantenkuh

Aufruf an die westfälische SA

SA-Führer, SA-Männer der Gruppe Westfalen,

Kameraden der westfälischen SA!

Getragen vom Vertrauen des Führers, bin ich auf Befehl des Chefs des Stabes, Lutze, mit der Führung der SA-Gruppe Westfalen beauftragt worden. Diesem Befehl bin ich freudig und stolz gefolgt, denn mit vielen, sehr vielen von euch bin ich seit nunmehr 10 Jahren Schulter an Schulter marschiert. Wir haben eisern und zäh im Ruhrgebiet und übrigen Westfalen immer nur für Adolf Hitler und Deutschland gekämpft. Wir führten diesen Kampf aber auch Schulter an Schulter mit allen Parteigenossen und Kameraden unserer herrlicher Bewegung, weil wir Nationalsozialisten sind. So mußte schließlich der Führer den Sieg für Deutschland erringen, und so muß es immer bleiben, soll nicht das ganze Werk gefährdet werden, wie es eine Gruppe von Verrätern versucht hat. Die Richtlinien des Führers für eine SA, gegeben in seinen 12 Punkten, müssen Vorschrift und freiwilliges Bekenntnis für jeden einzelnen SA-Führer und SA-Mann zugleich sein. Nur wenn wir danach leben, können die der SA gestellten großen Aufgaben erfüllt werden. Wir sind gewohnt, nichts als unsere Pflicht zu tun und werden sie auch weiter erfüllen.

Heil Hitler!

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen.

Mit der Führung beauftragt

Otto Schramme, Brigadeführer.

Dortmund, 15. Juli 1934.

Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagabend gegen 20 Uhr mit dem Flugzeug auf dem Mannheimer Flughafen ein. Dr. Goebbels und seine Begleitung begaben sich im Kraftwagen nach **Heidelberg**, wo der Minister bei seiner Ankunft begeistert begrüßt wurde.

In Anwesenheit des Schirmherrn Reichsminister Dr. Goebbels, wurden am Sonntagabend die **Reichsfestspiele 1934** mit dem **„Urgötz"** eröffnet. Heinrich George, der sich mit Albert Florath in die Spielleitung teilte, stellte eine hervorragende Rahmenaufführung in die heimatliche Kulisse des Hofes des Heidelberger Schlosses. Seiner meisterlichen Darlegung des Götz von Berlichingen standen ebenbürtig die Leistungen der zahlreichen übrigen Kräfte zur Seite.

Der Aufführung des „Götz von Berlichingen" wohnten außer Dr. Goebbels auch der Reichsstatthalter Wagner mit der gesamten badischen Regierung sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei.

Günstiger Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Das DNB meldet aus Berlin:

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist Ende der vorigen Woche eine grundsätzliche Einigung über die allgemeinen Linien eines Abkommens zustandegekommen, das unter Berücksichtigung der Interessen beider Länder eine für beide Teile tragbare Lösung der wesentlichen Fragen gestattet, die den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Dazu gehört insbesondere auch die Frage des Zinsendienstes der Dawes- und Young-Anleihe.

Die Reorganisation der SA

Aus Mitteilungen des Generals Daluege

Der anläßlich der Austragung der Reichspolizeimeisterschaften in Magdeburg weilende Befehlshaber der preußischen Polizei und Führer der gesamten Reichspolizei, **General Daluege**, gewährte einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen" eine Unterredung, in der er auch über die **Reorganisation der SA** sprach.

Er erklärte u. a., daß es sich nicht, wie fälschlicherweise angenommen wurde, um eine Umorganisation, sondern um eine Reorganisation der Gruppen gehandelt habe. Im Vordergrunde der Aufgaben habe die

Ueberprüfung der Finanzen und die Personenfrage

gestanden. Es sei eine genaue Ueberprüfung der Geldverwaltung auf Einnahmen, Ausgaben und Schulden, auf sachliche oder unsachliche Manipulationen angestellt worden. Ueber eine einwandfreie künftige Finanzgebarung wurden bei dieser Gelegenheit eingehende Vorschläge unterbreitet. Insbesondere ist dafür gesorgt worden, daß belastete SA-Führer in ihren Verfehlungen finanzieller Art festgenagelt wurden. Ferner wurde mit peinlichster Sorgfalt

die Lebensführung bestimmter SA-Führer kontrolliert

und nach Maßgabe der Kontrollergebnisse gejätet bzw. Maßregelung vorgeschlagen. Besonderer Wert wurde auf eine

Ueberprüfung der Beförderungen

gelegt, um nach nationalsozialistischem Geist, nationalsozialistischer Zuverlässigkeit und nach dem Lebenswandel ungeeignete Elemente auszumerzen und dadurch den alten Kämpfern in der SA den Weg frei zu machen. Auch in dieser Hinsicht sind den zuständigen SA-Stellen Vorschläge zugegangen. General Daluege betonte, daß seine Maßnahmen der Reorganisation lediglich Grundlagen haben geben sollen.

Die Gestaltung im Einzelnen (Neubesetzung der Führerstellen)

sei allein interne Angelegenheit der neuen SA-Führung. So sei der jetzige Führer der Gruppe Mitte, Oberst Mülverstedt, von ihm kommissarisch eingesetzt. Schon heute könne er mitteilen, daß auf Vorschlag des Chefs des Stabes, Lutze, Parteigenosse Kob (Sachsen) vom Führer mit der Leitung der Gruppe Mitte beauftragt sei. General Daluege erwähnte, daß er bei der Durchführung seines Auftrages ehemalige Polizeioffiziere verwandt habe, um den neutralen Charakter seiner Aktion zu unterstreichen. Zu den Untersuchungen seien aus demselben Grunde alte Kämpfer aus der SA zugezogen gewesen.

Ueber seine Arbeit als Befehlshaber der preußischen Landespolizei und Führer der Reichspolizei erklärte Daluege insbesondere im Hinblick auf die Reichsreform u. a.,

die reichsreformerischen Maßnahmen im Polizeiwesen

gingen reibungslos durch das ausgezeichnete Hand-in-Hand-Arbeiten der beteiligten Länderstellen vor sich. Er halte vor allem eine einheitliche zentrale Führung und einheitliche Abstimmung der verschiedenen beamtenrechtlichen wie rein polizeirechtlichen Bestimmungen aufeinander für notwendig. Das erstrebenswerteste Ziel sei eine klar abgegrenzte Stellung der Polizei ohne Ueberschneidung mit den anderen Kompetenzen. Das hohe Ziel der Polizeireform sei erreicht, wenn jeder Beamte Parteigenosse sei, wie es der nationalsozialistische Staat als Selbstverständlichkeit erheische. Ein großes Maß von Verbundenheit zwischen Polizei und Volk sei schon erreicht. Die Polizei sei damit als ein vollwertiger Faktor im nationalsozialistischen Staat zu betrachten.

Die deutsche Getreidewirtschaft

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft veröffentlicht. Der erste Abschnitt behandelt den

Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft

und bestimmt, daß zur Regelung der Versorgung sowie des Absatzes und der Verwertung von Getreide, von Erzeugnissen hieraus und von Brot sowie der Preise und Preisspannen für Erzeugnisse aus Getreide und für Brot folgende Betriebe zu Getreidewirtschaftsverbänden zusammengeschlossen werden:

1. Die Betriebe, die inländisches Getreide erzeugen,
2. die Getreide bearbeiten oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
3. die Getreide oder Erzeugnisse hieraus verteilen,
4. die Brot herstellenden Betriebe.

Die 19 Getreidewirtschaftsverbände, deren Gebiete mit denen der gleichnamigen Landesbauernschaften übereinstimmen, werden untereinander zur Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zusammengeschlossen. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird der Hauptvereinigung angeschlossen. Die auf Grund der Verordnung erfolgten Zusammenschlüsse stehen unter der Aufsicht des Reichsernährungsministers.

Der zweite Abschnitt hat die Uebergangsregelung der

Ablieferung und der Verwendung von inländischem Roggen und inländischem Weizen

zum Gegenstand. Bis zur Regelung des Absatzes durch die Zusammenschlüsse werden besondere Bestimmungen erlassen, wonach jeder Erzeuger, dessen landwirtschaftlich genutzte Fläche im Getreidejahr 1934-35 fünf Hektar übersteigt, verpflichtet ist, für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke inländischen Roggen vom 16. Juli bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 30 v. H. der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Roggenernte 1933 bis zum 15. Juli 1934 abgeliefert hat, ferner inländischen Weizen vom 16. August bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 29 v. H. der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Weizenernte 1933 bis zum 15. August 1934 abgeliefert hat. Wenn ein Erzeuger im Rahmen der für ihn festgesetzten Liefermenge oder ein Erwerber von inländischem Roggen oder inländischem Weizen für solches Getreide keinen Absatz findet, so hat er dies dem für ihn zuständigen Getreidewirtschaftsverband zu melden, der die Aufgabe hat, für die Ware eine Absatzmöglichkeit nachzuweisen. Die Regelung der Ablieferung von inländischem Roggen und inländischem Weizen für die Zeit nach dem 31. Oktober 1934 erfolgt durch die Zusammenschlüsse. Der Reichsernährungsminister verteilt die von ihm festgestellte Gesamtmenge auf die Getreidewirtschaftsverbände. Für den Verkauf von inländischem Roggen, Weizen, Futtergerste und Hafer durch den Erzeuger werden feste Preise festgesetzt. Der Erzeuger hat den Preis zu beanspruchen, der aus dem Monat festgesetzt ist, in dessen Verlauf die Lieferung zu erfolgen hat. Vom Erzeuger dürfen ohne besondere Erlaubnis nur Mühlen kaufen, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von 10 Tonnen Roggen und Weizen und darunter haben oder für sie von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen für Roggen und Weizen zusammen ein Grundkontingent von nicht mehr als 1500 Tonnen festgesetzt ist. Mühlen mit mehr als 10 Tonnen Gesamtleistungsfähigkeit und einem Grundkontingent von 1500 bis einschließlich 3000 Tonnen dürfen vom Erzeuger nur kaufen, wenn es ihnen vom zuständigen Landesbauernführer erlaubt worden ist; ist das Grundkontingent auf mehr als 3000 Tonnen festgesetzt, so kann der Landesbauernführer mit Zustimmung des Reichsbauernführers erlauben, vom Erzeuger zu kaufen, wenn diese Mühlen nachweisen, daß sie bisher Roggen und Weizen überwiegend vom Erzeuger gekauft haben und die Erteilung der Erlaubnis den Belangen der Erzeuger dient. Jede Mühle ist verpflichtet, ein ihr von der Reichsstelle zugehendes Angebot über den Verkauf von inländischem Roggen oder Weizen an die Mühle anzunehmen, wenn die Reichsstelle es verlangt.

Für inländische Futtergerste und inländischen Hafer

werden die Preisspannen geregelt. Verteilungshändler und Verteilungsgenossenschaften, die inländische Futtergerste und Hafer von einem anderen als einem Erzeuger kaufen, müssen den Festpreis zuzüglich eines Ausgleichsbetrages zahlen.

Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle darf von der Weizenmenge, die sie vermahlt, vom 16. August bis 30. September 1934, in den einzelnen Monaten von Oktober 1934 bis Juli 1935 und vom 1. bis 15. August 1935

höchstens 20 v. H. Auslandsweizen

vermahlen. Aus Roggen darf nur solches durchgemahlenes Mehl hergestellt werden, das eine Asche von mindestens 0.967 v. H. hat.

Die Verordnung tritt am 16. Juli in Kraft, mit Ausnahme der Bestimmungen über den Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft, deren Zeitpunkt des Inkrafttretens der Reichsernährungsminister bestimmt

Hier Trockenheit - dort Hochwasser

Ueberschwemmungen in Süddeutschland

Aus Bregenz (Vorarlberg), 16. Juli, wird gemeldet: Die starken Niederschläge in den letzten Tagen haben ein

Ansteigen des Bodensees um 15 Zentimeter

zur Folge gehabt. Die Flüsse und Bäche führen überall Hochwasser. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten. Feuerwehr und Militär arbeiten, um weitere

Wasserdurchbrüche

zu vermeiden. Der Sachschaden dürfte bedeutend sein. In Lustenau steht das Wasser fußhoch in den Straßen und dringt in die tiefergelegenen Häuser ein. Viele Felder stehen unter Wasser. Am Sonntagabend gingen auf der Arlbergstraße infolge der Regengüsse an mehreren Stellen Muren nieder, die die Straßen über den Arlbergpaß stellenweise verschütteten und den Verkehr unterbrachen. An der Freimachung der Straße wird zurzeit gearbeitet.

*

Im Laufe des Sonntags und in der Nacht zu Montag sind

über das bayerische Alpengebiet und das Alpenvorland

— insbesondere über den westlichen Teil —

sehr erhebliche Regenfälle

von 50 bis 100 Millimeter niedergegangen, nachdem bereits in der Nacht zum Sonntag Regenmengen von 15 bis 30 Millimeter gefallen waren. Unter dem Einfluß dieser Regenfälle stiegen Iller, Wertach, Lech, Ammer und Loisach rasch von der Mittelwasserlinie in den Hochwasserbereich an. Die Regenfälle hielten im Alpengebiet am Montagvormittag an, so daß die Flüsse noch weiter steigen.

Ungewöhnliche Hitze und Trockenheit in China — Tausende Tote

Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit, unter der ganz China bereits seit Wochen leidet, hält weiter an, Tausende von Menschen sind bereits am Hitzschlag und Sonnenstich gestorben. Von den etwa 40 Begleitern des Pantschen Lama, des Oberhauptes der Lamaistischen Kirche, der am Sonntag in einem Flugzeug der Verkehrsgesellschaft „Eurasia" in Peiping eintraf, während die Begleiter die Eisenbahn benutzten, starben fünf im Zuge.

Vor allem Süd- und Mittelchina leiden unter außerordentlicher Trockenheit. Viele Flüsse und Kanäle führen gar kein Wasser mehr, so daß der Bootsverkehr und damit die Versorgung der Bevölkerung in Frage gestellt wird. An eine Bewässerung der Felder ist schon seit langem nicht mehr zu denken, so daß

mit einer völligen Mißernte gerechnet

werden muß. Im Gegensatz hierzu hatten Nordchina und vor allem die nordwestlichen Provinzen sehr starke Niederschläge zu verzeichnen, so daß dort Ueberschwemmungsgefahr herrscht. Als Höchsttemperatur für ganz China wurde in Sianfu eine Temperatur von 47 Grad Celsius im Schatten gemessen

Gegen Mißbrauch bei Auswechslung Jugendlicher gegen ältere Erwerbslose

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, **Dr. Syrup**, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Ley**, der Führer der Wirtschaft, **Graf von der Goltz** und der Reichsjugendführer **Baldur von Schirach** geben bekannt:

Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere Arbeitslose sind in einer Reihe von Fällen auch junge Facharbeiter, die eben ihre Lehre beendet hatten, ja sogar Jugendliche, deren Lehrverhältnis noch nicht abgeschlossen war, aufgefordert worden, den Arbeitsplatz zu verlassen und in den Arbeitsdienst oder in die Landhilfe einzutreten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß **die Auswechslung Jugendlicher gegen ältere und kinderreiche Erwerbslose keinesfalls unter Benachteiligung der Wirtschaft und unter Gefährdung des notwendigen Facharbeiternachwuchses vorgenommen werden darf.**

Es herrscht heute schon in einer Reihe von Berufen Mangel an qualifizierten Facharbeitern und an Nachwuchs hierfür. Es liegt daher im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und des organischen Aufbaues der werktätigen Bevölkerung, daß die berufliche Ausbildung der Jugend in keiner Weise gestört wird. Der vorzeitigen Beendigung des Lehrverhältnisses stehen schon die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegen. Besonders bei qualifizierten Berufen ist die Ausbildung zum Facharbeiter keineswegs mit der Lehre abgeschlossen. Zum brauchbaren Facharbeiter reift der Jugendliche erst in den ersten Gehilfenjahren heran. Seine vorzeitige Auswechslung würde daher sein berufliches Fortkommen gefährden. Selbstverständlich ist die Teilnahme am Arbeitsdienst auch für ihn vaterländische Pflicht, nur muß versucht werden, sie auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß die Entscheidung für die Freimachung von Arbeitsplätzen, die bisher von Jugendlichen eingenommen wurden, in der Verantwortung des Führers des Betriebes liegt, der bei allen diesen Maßnahmen ausschließlich vom Vertrauensrat beraten wird.

„Leipzig" und „Königsberg" auf der Heimfahrt

Mit klingendem Spiel liefen die beiden deutschen Kreuzer „Leipzig" und „Königsberg" nach ihrem viertägigen Besuch im Hafen von Portsmouth zur Rückkehr nach Deutschland aus. 500 Mitglieder der deutschen Kolonie Englands pilgerten am Sonntagmorgen nach Portsmouth, wo sie auf den deutschen Schiffen empfangen und bewirtet wurden. Viele wohnten einem deutschen Gottesdienst an Bord der „Leipzig" bei. Deutsche Matrosen und ihre deutschen Landsleute in London nahmen dann miteinander und bei fröhlichem Zusammensein das Mittagessen in den Messeräumen ein. Auch der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Waßner, sowie der Landesgruppenführer der NSDAP in England, Pg. Bene, waren bei der Abfahrt anwesend. Als die Schiffe den Hafen verließen, wurde ihnen von den vielen Deutschen sowie von Hunderten am Ufer versammelter Engländer ein begeisterter Abschied zuteil.

Die Vertagung der Vorbesprechungen für die Flottenkonferenz 1935

In London wird bestätigt, daß die Vorbesprechungen für die nächstjährige Flottenkonferenz bis zum Oktober d. J. vertagt worden sind. Einer der Gründe für die Vertagung ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" mitteilt, der Mangel an Fortschritten bei den in London bisher gepflogenen Besprechungen. Besonders ausgeprägt sind nach wie vor die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika über die Tonange von Schlachtschiffen und Kreuzern. Zwischen England und Frankreich bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Unterseeboote. Der amerikanische Unterhändler Norman Davis und die amerikanische Regierung sind enttäuscht über die bisher erzielten geringen Ergebnisse und über die Verzögerung der Ankunft der japanischen Vertretung, die ohnehin nur aus einem Marineoffizier besteht. Ein weiterer Grund für die Vertagung der Vorbesprechung sind die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien. Man erwartet, daß der bevorstehende Besuch des französischen Außenministers Barthou in Rom eine Lösung des italienisch-französischen Flottenproblems näherbringen wird.

Sven Hedin in Sicherheit

Aus Peking, 15. Juli, wird berichtet: Der schwedische Forscher Dr. Sven Hedin befindet sich nach hier eingelaufenen Meldungen in Sicherheit. Er hält sich zur Zeit in Urumtschi auf.

Auch in Tokio ist eine Meldung aus Urumtschi eingegangen, wonach Sven Hedin und seine Begleiter sich in Sicherheit befinden. Der englische Generalkonsul in Kaschgar hat den englischen Gesandten in Peking verständigt, daß Sven Hedin seine Forschungsarbeit fortzusetzen gedenkt. Die chinesischen Provinzbehörden haben Sven Hedin ihre Unterstützung zugesagt. Sven Hedin hat die chinesischen Behörden gebeten, überallhin die Nachricht zu verbreiten, daß ihm nichts passiert sei.

USA vor einer großen Streikwelle

Generalstreik in San Franzisko auf der ganzen Front

Zusammenstöße und Plünderungen in San Franzisko

San Franzisko machte schon am Sonntag den Eindruck einer belagerten Stadt, die niemand zu verlassen wagte, da die Möglichkeit einer Rückkehr ungewiß ist. Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs begann frühzeitig. Die Lebensmittelläden, die ausverkauft hatten, vernagelten ihre Türen und Fenster, eine Vorsichtsmaßnahme, die sich angesichts des Herumlungerns vieler zweifelhafter Elemente nur allzu sehr rechtfertigt. Obwohl die Streikenden selbst durch Bildung von Sicherheitsausschüssen Ausschreitungen vorzubeugen suchen, kam es bereits zu verschiedenen Zusammenstößen, die nach Ansicht der Behörden von Kommunisten eingeleitet werden. In der Nähe des Docks wurde die Nationalgarde mit Steinen beworfen, worauf sie feuerte. Infolge eines Mißverständnisses ist ein Dockwächter durch einen Bajonettstich lebensgefährlich verletzt worden.

Da sich bereits Nahrungsmittelmangel fühlbar macht, versucht der Streikausschuß die unruhig werdende Bevölkerung durch die Ankündigung zu trösten, daß eine Anzahl von Speisehäusern offen bleiben würde. Demgegenüber weist die Presse darauf hin, daß diese Speisehäuser höchstens 3000 Personen versorgen könnten, bei einer Gesamtbevölkerung von 700 000.

Die Elektroarbeiter haben bekanntgegeben, daß sie die Streikabstimmung hinausschieben wollten, da eine Unterbindung der Stromzufuhr auch die Feueralarmanlagen in der ganzen Stadt lahmlegen würde. Trotzdem sieht die Stadtverwaltung der weiteren Entwicklung der Lage mit größter Besorgnis entgegen, da die Befürchtung wächst, daß es sich um einen revolutionären Anschlag an der ganzen Westküste handelt, demgegenüber die besonneneren Führer der Gewerkvereine mehr und mehr an Einfluß verlieren würden. Vielfach wird die Ansicht geäußert, daß für San Franzisko schlimmere Tage bevorstehen, als seinerzeit bei dem Erdbeben.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung außer der Polizei, die um 500 Mann vermehrt wurde, und außer der Nationalgarde etwa 1000 Mann Bundestruppen zur Verfügung.

Gouverneur Meriam gab die Entsendung von weiteren 1500 Mann Nationalgarde bekannt, wodurch die Stärke der Nationalgarde in San Franzisko auf etwa 4500 Mann gestiegen ist. Von der Erklärung des Belagerungszustandes hat der Gouverneur zunächst abgesehen. Er versicherte jedoch, daß die Truppen die Lebensmittelzufuhr sichern würden.

Eine weitere Meldung berichtet: Der Chef der Polizei von San Franzisko hat die Frontkämpfer zur Verstärkung der Bestände der Sicherheitsbeamten einberufen.

Angesichts der zahlreichen Gesuche zur Versicherung gegen Streiks und Unruhen haben die Versicherungs-Gesellschaften die Prämien für diese Versicherungsarten verdreifacht.

Das DNB erhält auch folgenden Bericht aus **San Franzisko**, 16. Juli:

Um Ausschreitungen gleich im Keim zu ersticken, sind weitere starke Kontingente der Nationalgarde nach San Franzisko zusammengezogen worden. Ein Infanterieregiment in Los Angeles erhielt den Befehl, sofort nach dem Streikgebiet aufzubrechen. Eine Abteilung Feldartillerie aus Las Limas mit 7,5-cm.-Geschützen ist unterwegs nach San Franzisko, ferner mehrere Tanks mit Maschinengewehren. Bis zum Montagabend dürfte die Stärke der in San Franzisko stehenden Nationalgarde etwa 6000 Mann betragen.

Im Laufe des Montags ist es bereits zu ziemlich schweren Ausschreitungen gekommen. Eine Menge von etwa 1500 Menschen stürmte und plünderte die Lebensmittelläden in verschiedenen Teilen der Stadt. Etwa 50 Personen drangen in das angebliche kommunistische Hauptquartier in Haytward ein, schleppten das Mobiliar hinaus und verbrannten es.

Alarmierende Nachrichten aus anderen Hafen- und Industriestädten

Die Geschäftswelt, so wird aus Newyork berichtet, teilt die Besorgnisse, daß der Generalstreik in San Franzisko die Streiklage im ganzen Lande verschärfen werde. Es wird daher allgemein gehofft, daß das aus Washington kommende Gerücht sich bewahrheite, wonach Präsident Roosevelt persönlich in San Franzisko eingreifen wolle, um eine Vermittlung herbeizuführen.

Die düstere Stimmung, mit der die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten dem Streik in San Franzisko entgegensieht, erscheint nicht übertrieben, wenn man die alarmierenden Nachrichten berücksichtigt, die aus anderen Hafenstädten und Industriezentren eintreffen. In Portland (Oregon) hat sich die Lage weiter verschärft. Man rechnet dort endgültig mit der Ausrufung des Generalstreiks. In Houston (Texas) wurden drei Neger bei Unruhen streikender Dockarbeiter erschossen. Birmingham (Alabama) meldet den Streikbeschluß der Textilarbeiter für den ganzen Staat. Auch in der Hauptstadt Washington herrscht eine ziemlich gedrückte Stimmung angesichts des ersten wirklichen Generalstreiks in einer amerikanischen Großstadt. Ein im Jahre 1919 in Seattle versuchter Generalstreik brach **bekanntlich rasch zusammen.**

In politischen Kreisen glaubt man, daß, falls nicht bald eine Beendigung des Streiks gelingt, die Verwendung von Bundestruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung kaum vermieden werden kann, zum mindesten für die Aufrechterhaltung des Postverkehrs und möglicherweise auch zur Sicherung der Lebensmitteltransporte.

Der Präsident des Seafarer's, dem sechs Hafenarbeitergewerkschaften angehören, erklärte, auch im Newyorker Hafengebiet drohe ein Streik, wenn sich nicht die Schiffsgesellschaften bereit erklärten, mit den Vertretern der Gewerkschaften über Lohn, Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse zu verhandeln. Bereits am Donnerstag werde eine Gewerkschaft über den Generalstreik abstimmen. Ein Streik der Hafenarbeiter würde über 15 000 Arbeiter betreffen.

Keine Beseitigung der Aktien-Gesellschaften

Zu dem gegen die Anonymität im deutschen Wirtschaftsleben gerichteten **Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften** gibt jetzt, wie das NDZ. meldet, **der Reichsjustizminister „amtliche Erläuterungen" bekannt.**

Darin wird dargelegt, daß bei der anonymen Gesellschaft, insbesondere der Aktiengesellschaft und der Kommanditgesellschaft auf Aktien, die Funktionen des Leiters und des Eigentümers auseinanderliegen. Die Gefahr eines Vermögensverlustes infolge unsachgemäßer Betriebsführung treffe die Gesellschaft als die Eigentümerin, nicht die Verwaltungsmitglieder. Bei der Personalgesellschaft dagegen und dem Einzelunternehmen seien Leiter und Inhaber meist personengleich. Diese Verbundenheit des Leiters des Unternehmens mit dem Geschick des Unternehmens biete in besonderem Maße die Gewähr für eine gewissenhafte und verantwortungsbewußte Leitung, aber auch für Tatkraft und Unternehmungsgeist des Leiters und sei daher geeignet, das Vertrauen in das Unternehmen und seine Leitung zu stärken. Hinzu komme der mit der anonymen Kapitalform notwendigerweise verbundene Mangel an Offenkundigkeit, der nicht nur der Ueberfremdung jeder Art Vorschub leiste, sondern es auch den Beteiligten ermöglicht, ihr Geschäftsgebaren zu einem unpersönlichen und undurchsichtigen zu machen. Gewiß sei, so erklärt der Reichsjustizminister u. a., die Rechtsform der anonymen Kapitalgesellschaft ungefährlich. In der Aktiengesellschaft seien große Teile des Volksvermögens zusammengefaßt; sie bilden die größten Gemeinschaften, bei denen Millionen von Volksgenossen Arbeit und Brot fänden; von ihrem Schicksal hingen ungezählte Existenzen ab. Ihre Beseitigung könne nicht in Frage kommen. Auch bleibe für Neugründungen die Rechtsform der Aktiengesellschaft usw. nach wie vor in den Fällen zweckmäßig, wo es sich darum handelt, ein Unternehmen auf breiter geldlicher Grundlage zu schaffen und zu diesem Zweck weite Volkskreise zu Aufbringung der erforderlichen Mittel heranzuziehen.

Am Peaco River in Alberta (Kanada) wurde am Freitag, 13. Juli, von zwei Goldsuchern ein Goldvorkommen entdeckt, das nach einem Bericht des „Telegraaf" als das reichste gelten muß, das in den letzten 20 Jahren gefunden wurde.

Der Oppelner Rathausturm eingestürzt

Am Sonntagabend stürzte der obere Teil des 60 Meter hohen Oppelner Rathausturmes, der in den letzten Tagen wegen Umbauarbeiten versteift werden mußte, ein. Der Turm brach zunächst in sich zusammen und fiel dann nach der Südwestseite um. Ein Teil der Trümmer stürzte auf die Straße.

Zum Glück sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Lediglich einige Schaufenster in der nächsten Umgebung wurden zertrümmert. Einige Minuten vorher hatte ein Auto mit Ausflüglern die Unfallstelle passiert.

In einer späteren Meldung heißt es, daß der Turm völlig in Trümmer gegangen ist. Das Mauerwerk bedeckt weithin die Ringstraße.

Ein amtlicher Bericht besagt: Bei den seit Wochen betriebenen Erneuerungsarbeiten an der Westseite des Rathauses, wobei auch einige Stellen des Turmes freigelegt wurden, zeigten sich zunächst nur zwei alte, zur Ruhe gekommene Risse, die zu Befürchtungen keinen Anlaß gaben und ständig beobachtet wurden. Erst am Freitag gegen Mittag, in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagnachmittag bildeten sich plötzlich neue Risse im Mauerwerk in etwa 6 bis 8 Meter Höhe über dem Erdboden. Trotz sofort eingeleiteter umfangreicher Abstützungsmaßnahmen stürzte der Turm am Sonntag gegen 21 Uhr in sich zusammen. Die dort beschäftigten Handwerker konnten im letzten Augenblick auf Warnung ihre Arbeitsstätten rechtzeitig verlassen, so daß niemand zu Schaden kam. Ueber Ursache und Schuldfrage wird eine Untersuchungskommission zu befinden haben, die am Montag ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Zurzeit kann von einem Verschulden nicht gesprochen werden.

Wiener Meldungen

Der Erlaß der österreichischen Regierung, in dem die

Todesstrafe für den Besitz von Sprengstoff

angedroht und gleichzeitig Straflosigkeit für die Ablieferung von Sprengmitteln bis zum 18. Juli, 12 Uhr nachts, gewährt wird, hat bisher so gut wie gar keinen Erfolg gehabt.

Eine geheime kommunistische Versammlung,

an der 1000 Personen teilnahmen, wurde am Sonntagabend in Kaltenleutgeben bei Wien in einem Walde veranstaltet. Die Demonstranten setzten der Polizei, die die Versammlung auflösen wollte, erbitterten Widerstand entgegen. Drei Kommunisten blieben tot auf dem Kampfplatz zurück.

Sprengstoffanschlag in Berndorf (Niederösterreich)

In Berndorf (Niederösterreich) explodierte ein mit Ekrasit gefüllter Metallkasten. Der Knall war weithin hörbar, so daß unmittelbar nach der Explosion die Bevölkerung aus allen Teilen des Triestingtales herbeigeströmt kam. Wider Erwarten war jedoch keinerlei Sachschaden angerichtet worden, da die Attentäter darauf offenbar keinen Wert gelegt hatten, wie aus einem in der Nähe gefundenen Zettel mit der Aufschrift „Letzte Warnung" hervorging. Der Sprengkörper war zwischen der Kirche, dem Gendarmeriekommando und der Geschäftsstelle der Vaterländischen Front vergraben.

Der deutsche Außenhandel

im Juni und im 1. Halbjahr 1934

Die Außenhandelsumsätze haben sich in Ein- und Ausfuhr im Juni kaum verändert.

Die Einfuhr

war mit 377 Mill. RM. um etwa 2 Mill. RM. geringer als im Vormonat. Mengenmäßig hat sie etwas stärker abgenommen (— 3 v. H.), da der Durchschnittswert gestiegen ist. Im Gegensatz zu der Gesamtentwicklung ergeben sich bei der Einfuhr der einzelnen Warengruppen und Warenarten zum Teil beträchtliche Veränderungen.

Während die Rohstoffeinfuhr um rund 14 Mill. RM. gesunken ist, hat die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Mill. RM. und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Mill. RM. zugenommen.

Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr ist durch die Saisontendenz nicht zu erklären, sondern ganz überwiegend noch als eine Auswirkung der während der letzten Monate erlassenen Einkaufsverbote zu betrachten. Vermindert war die Einfuhr in der Hauptsache bei den von diesen Einkaufsverboten erfaßten Waren, nämlich Wolle, Baumwolle, Häute und Kupfer, bei denen Rückgänge von 10 bis 40 v. H. eingetreten sind. Auf anderen Rohstoffgebieten, so bei Mineralölen und insbesondere Holz war die Einfuhr demgegenüber höher als im Vormonat. Die Steigerung der Lebensmitteleinfuhr ist zum Teil jahreszeitlich bedingt. Die Erhöhung der Fertigwareneinfuhr findet dagegen in der Saisontendenz keine Begründung. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, hat im Juni die Einfuhr aus den Uebersseeländern überwiegend abgenommen. Die Einfuhr aus europäischen Ländern weist überwiegend kleine Erhöhungen auf.

Die Ausfuhr

war mit 339 Mill. RM. etwas höher als im Vormonat. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Ausfuhr in fast allen Vorjahren von Mai zu Juni mehr oder weniger stark zurückgegangen ist. Im Juni des vergangenen Jahres betrug der Rückgang beispielsweise fast 9 v. H. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr in den Monaten April und Mai ds. Js. verhältnismäßig niedrig war. Gestiegen ist im Juni die Ausfuhr von Fertigwaren sowie von Lebensmitteln. Die Ausfuhr von Rohstoffen war etwas niedriger als im Mai.

Die Handelsbilanz

schließt im Juni mit einem

Einfuhrüberschuß von 38 Mill. RM.

gegenüber 42 Mill. RM. im Mai ab. Im Juni des vergangenen Jahres war sie mit 28 Mill. RM. aktiv.

Im ersten Halbjahr 1934

betrugen die Einfuhr 2302 Mill. RM., die Ausfuhr 2086 Mill. RM. Es ergibt sich somit handelsbilanzmäßig ein

Ueberschuß der Wareneinfuhr über die Warenausfuhr von 216 Mill. RM.

Gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 ist die Einfuhr dem Wert nach um 10 v. H. gestiegen. Die Steigerung des Einfuhrwertes entfällt ausschließlich auf Rohstoffe und Fertigwaren; die Einfuhr von Lebensmitteln war um etwa ein Zehntel geringer als im Vorjahre. Im letzteren Falle ist der Rückgang jedoch ausschließlich preismäßig bedingt. Die Ausfuhr war dem Wert nach um rund 12 v. H. geringer als im 1. Halbjahr 1933. Zum weitaus größten Teil entfällt diese Verminderung auf den Rückgang der Preise, die im Durchschnitt um 10 v. H. unter Vorjahrsniveau lagen. Die mengenmäßige Verminderung betrug nur etwas mehr als 2 v. H. Beteiligt waren an dem Wertrückgang der Ausfuhr alle Hauptgruppen. Der Menge nach hat lediglich die Fertigwarenausfuhr abgenommen; die Rohstoffe konnten sich auf dem Stand des Vorjahres halten. Die Ausfuhr von Lebensmitteln war sogar um fast ein Fünftel höher.

Grausige Funde der englischen Kripo

In der rätselhaften Mordangelegenheit von Brighton hat die englische Kriminalpolizei nunmehr nach fünf Wochen langen vergeblichen Nachforschungen eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Bisher hatte man nur den Rumpf und die Beine des weiblichen Opfers in zwei Reisekoffern gefunden. Jetzt hat die Polizei endlich in einem dritten Koffer, der in einem Kohlenraum unter der Treppe eines kleinen Mietshauses in Brighton versteckt war, die Ueberreste eines abgetrennten Kopfes und zweier Arme entdeckt. Der führende Polizeiarzt von Scotland Yard ist sofort nach Brighton gefahren, um den Fund zu untersuchen. Man nimmt als sicher an, daß es sich um Körperteile eines unbekannten Opfers handelt. „Daily Mail" weiß sogar zu melden, daß der jetzt gefundene Koffer außerdem die Leiche einer zweiten Frau enthalten habe, die durch einen Hammerschlag auf den Schädel getötet worden sei. — Die Ermordung eines Schneiders vor einer Woche im Londoner East End ist ebenfalls bisher nicht aufgeklärt worden. Der Schneider war mit zertrümmertem Schädel in seiner Werkstatt gefunden worden.

Aus London, 16. Juli, kommt die Meldung: Zu dem geheimnisvollen Mordfall in Brighton wird jetzt bekannt, daß es sich bei den in einem Koffer aufgefundenen Leichenteilen vermutlich um die Ueberreste einer Tänzerin namens Violet Kaye handelt, die eine Zeitlang in Brighton lebte.

30 000 Menschen verschwinden jährlich in London

Im Zusammenhang mit dem schauerlichen Fund einer zerstückelten Leiche in einem Koffer in Brigthon veröffentlicht Scotland Yard eine Liste von rund **1000 vermißten Frauen und Mädchen**, unter denen sich vielleicht das Opfer dieser mysteriösen Mordtat befinden könnte. **Die Zahl der Personen, die im Jahresdurchschnitt in der englischen Hauptstadt spurlos verschwinden**, wird nach zuverlässigen Angaben auf **rund 30 000 geschätzt.** Von diesen 30 000 Vermißten wird **von rund 800 niemals eine Spur** entdeckt. Allein die englische Staatskirche muß in ihren Jahrbüchern einen Durchschnittssatz von rund 20 Pastören als „vermißt, Aufenthaltsort unbekannt", bezeichnen. In diesen Tagen wurde in Londoner Blättern erneut die Frage nach dem Verbleib des ehemaligen Unterhausmitgliedes Victor Grayson aufgeworfen, der vor 14 Jahren in Liverpool einen Zug nach London bestieg und nicht mehr gesehen wurde. Alle Versuche der Behörden, seinen Verbleib zu ermitteln, blieben bis auf den heutigen Tag erfolglos.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall bei Schanhaikwan

Aus Peking wird gemeldet: Die Kommandeure der englischen und amerikanischen Truppen bei Tsingwangtau in der Nähe von Schanhaikwan haben den Protest des japanischen kommandierenden Generals Mazui abgewiesen, der dagegen protestierte, daß englische und amerikanische Truppen in einem Gebiet, das sich unter dem Schutz der japanischen Armee befinde, Truppenübungen abgehalten hätten. Die beiden ausländischen Militärkommandeure haben erklärt, daß sie dasselbe Recht, Uebungen abzuhalten, hätten, wie die Japaner, da dieses Gebiet China gehöre.

Aus Brasilien

Die brasilianische Regierung hat das von dem Journalisten Jobin verfaßte deutschfeindliche Greuelbuch „Hitler e seus comediantes" (Hitler und seine Komödianten) für das gesamte Bundesgebiet verboten.

Die Agentur Havas hatte gemeldet, daß im brasilianischen Parlament ein Antrag auf Verbot der NSDAP. in Brasilien eingereicht worden sei. Diese Meldung ist völlig unzutreffend. Es war lediglich das Verbot einiger brasilianischer Parteien, die mit militärähnlichen Verbänden in enger Verbindung standen, beantragt worden, so vor allem das Verbot der faschistischen Integralisten. Der Antrag wurde doch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am Montag früh flog in der Umgebung von Bukarest ein Munitionslager in die Luft. Die Erschütterung war in der ganzen Stadt zu bemerken. Einige Soldaten und zwei Frauen wurden verletzt.

In London kam es zwischen Polizei und etwa 200 Kommunisten zu schweren Zusammenstößen. Die Kommunisten wollten vor der deutschen Botschaft für die Freilassung Thälmanns und Torglers demonstrieren. Mehrere Personen wurden verletzt.

Außenkommissar Litwinow und der britische Botschafter in Moskau, haben Schreiben ausgetauscht, in denen die Regierungen der beiden Länder sich einverstanden erklären, bei ihren diplomatischen Vertretungen in London bezw. Moskau Militär- und Luftfahrtattachés zu ernennen.

Die deutschen Segler Grapentin und Arendt, die in einem winzigen Segelboot von Elbing aus in See gegangen waren, sind nach neunmonatiger Fahrt am Sonnabend wohlbehalten in Rio de Janeiro eingetroffen.

„Mitgebrachtes"

„Wer glücklich ist, kann glücklich machen! Wer's hat, vermehrt sein eigen Glück!" — Du bist auf der freudig erwarteten Ferienreise. Oft schweift in Gedanke, oft fliegt ein Gruß an die Lieben daheim zurück! Wenn doch alle Menschen, die du liebst und alle guten Freunde alles Schöne mit-erleben könnten! Nun, du wirst ihnen alles erzählen, du wirst auch einem alten guten Brauche folgend, diesem und jenem „etwas mitbringen"! Es hat vor nicht zu langer Zeit eine Epoche unseres Volkes gegeben, wo man — mit Verlaub zu sagen — schauderhafte Dinge „mitbrachte"; Dinge ohne Geschmack und Sinn, ohne Schönheit, und die noch dazu sehr überflüssig waren. Es gab so „reizende" Federhalter; die bekamst du auf der Bastei in Sachsen, in Heringsdorf am Ostseestrande und — ungelogen — sogar im bayerischen Almenlande. Wenn du durch einen versteckt angelegten Glasknopf blicktest, sahst du nach Bedarf den Königstein, eine Allgäuer Milchkuh oder das Familienbad am Ostseestrande. Ja, es soll sogar vorgekommen sein, daß durch Verwechslungen der Packungen des „Souvenir-Fabrikanten" das Familienbad im Federhalter auf der Kurpromenade in Reichenhall feilgeboten wurde.

Diese kleinen Reiseandenken früherer Zeit waren recht zwecklos. Sie waren vor allem in der Art ihrer Herstellung so geschmacklos und unkünstlerisch wie nur möglich. Noch geschmackloser aber waren die „Mundtuchringe mit Kurhaus", die Aschenbecher mit dem Kyffhäuser und die mit schaurig-schönen Flundern bemalten Muscheln, die kein Mensch am Nordseestrande fand, da sie aus dem Mittelmeere gefischt waren. Diese „sinnigen" Geschenke fristeten später ihr unwürdiges Dasein als Staubfänger in den Fremdenzimmern.

Das Dritte Reich, das allen kunstgewerblichen Gebieten seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat und auf allen Gebieten zur Wertarbeit anregt, hat dank seiner unermüdlichen und tüchtigen Erziehungsarbeit eine günstige Wandlung des Geschmacks angebahnt. Der Kitsch und die Freude — die geheuchelte Freude — am Kitsch verschwinden langsam. Aber die Freude am Schenken lebt, gottlob! Von sauer verdientem Spargeld schenken, das macht doppelt Spaß. Aber es soll auch Sinn und Verstand haben, was man verschenkt, nicht wahr! Was schenkt man also am besten? Sehr einfach: Kaufe in dem Orte, wo du den glückbringenden Gedanken zum Schenken faßtest, etwas ein, was für jenen Ort charakteristisch ist! Ob du nun aus Frankfurt „Frankfurter Würstchen", aus Plauen „Plauener Spitzen", vom Schwarzwalddorfe „Schwarzwälder Holzschnitzerei", aus Hessen „Bauerntöpfe aus Ton", von der Ostseeküste Bernstein oder vom Rhein eine — oder zwei — Flaschen Riesling mitbringst, das kommt eben auf deine Reisegelegenheit, auf deine Freigebigkeit und auf den Empfänger oder die Empfängerin an. Freude macht es sicher! Außerdem tust du noch ein gutes nationalwirtschaftliches Werk. Du wirbst mit deiner Gabe für einen Ort, der die Gastfreundschaft bot, und in dem du dich wohl fühltest. Außerdem bekommst du vielleicht von dem Beschenkten eine „Frankfurter" oder ein Gläslein „Riesling" ab! Na, also! —

Gemeindliche Musikpflege — Der „Städtische Musikbeauftragte"

Wie auf allen Gebieten der öffentlichen Kunstpflege sind, so schreibt der Beigeordnete des Deutschen Gemeindetages, Dr. Otto Beneke, in der „Deutschen Gemeindebeamten-Zeitung" auch auf musikalischem Gebiet die Gemeinden führend tätig.

Zahlreiche Gemeinden unterhalten Theaterorchester und städtische Kapellen oder fördern auf andere Weise das Konzertleben und das Musikwesen der Stadt. Nach einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Gemeindetag und der Reichsmusikkammer, in der nach den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes alle Körperschaften, Vereinigungen, Firmen und Personen zusammengeschlossen sind, die auf dem Gebiet der Musikpflege arbeiten, soll der Leiter der Stadtverwaltung oder der von ihr bestellte „Städtische Musikbeauftrage" die Organisationen des örtlichen Musikwesens zusammenfassen und leiten. Der städtische Musikbeauftragte wird also alle Konzertunternehmungen und sonstigen Musik- und Bildungsvereinigungen einladen, um mit ihnen den Gesamtaufbauplan des Konzertlebens der Stadt zu beraten und durchzuführen. Dabei kommt es darauf an, die Termine der Veranstaltungen und die Programme abzugrenzen, damit ein Nebeneinander oder gar Gegeneinander vermieden wird und das Ganze sich zu einer Harmonie gestaltet.

Oberste Instanz in allen Musikfragen ist die Reichsmusikkammer. Die enge Verbindung zwischen der Reichsmusikkammer und dem Deutschen Gemeindetag auf musikalischem Gebiet hat dadurch Ausdruck gefunden, daß der Leiter der Kunstabteilung des Deutschen Gemeindetages gleichzeitig den Reichsverband für Konzertwesen leitet, in dem innerhalb der Reichsmusikkammer die öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Konzertunternehmen ernster Musik zusammengeschlossen sind. So findet die doppelte Aufgabe des Bürgermeisters als Leiter der Stadtverwaltung und als Betreuer des Musiklebens im Deutschen Gemeindetag gleichsam Ergänzung und Abschluß.

Gegen unverantwortliche Gerüchtemacher!

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Westfalen und Landesobmann der NSBO., teilt mit:

Im Zusammenhang mit der Amtsenthebung des früheren Bezirksleiters Walter Nagel sind in den letzten Tagen im ganzen Bezirk in unverantwortlicher Weise Gerüchte über meinen Geschäftsführer, Pg. Heinz Haas, verbreitet worden, die jeglicher Grundlage entbehren.

Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß Pg. Haas nach wie vor Geschäftsführer der Bezirksleitung Westfalen der Deutschen Arbeitsfront ist und mit den Gründen, die zur Amtsenthebung meines Vorgängers geführt haben, auch nicht das Geringste zu tun hat.

Ich warne hierdurch jeden vor der Weiterverbreitung derartiger Gerüchte, da ich nicht länger gewillt bin, die persönliche Ehre meiner Mitarbeiter und darüber hinaus das Ansehen der Deutschen Arbeitsfront durch derartige Schmutzfinken besudeln zu lassen. Künftig werde ich die Kolporteure derartiger Verleumdungen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zur Rechenschaft ziehen und sie dem ordentlichen Gericht übergeben.

gez. Johlitz, MdR.
Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Westfalen und Landesobmann der NSBO.

Bisher zwölf neue Reichstagsabgeordnete berufen

Auf Grund des neuen Reichsgesetzes über die Aenderung der Reichstagswahlordnung sind, wie das NDZ meldet, vom Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsminister des Innern Dr. Frick, bisher folgende 12 Persönlichkeiten neu in den Deutschen Reichstag berufen worden: Landwirt und Gauarbeitsführer Arndt-Breslau, Landrat in Fulda Dr. Burkhardt, Kulturbaumeister und Gauarbeitsführer in Dortmund Kreichbaum, Polizeipräsident in Waldenburg v. Hiddessen, Oberbürgermeister in Schweidnitz Brzeciak, Landwirt und Kreisleiter in Liegnitz Klieber, Diplomingenieur und Gaukulturwart in Hannover Schirmer, Stadtrat und Chef der politischen Polizei in Wismar Oldach, Kreisleiter in Wassertrüdingen (Franken) Ittameier, Landrat in Crossen a. O. Krüger, Obersekretär und Gaugerichtsvorsitzender in Bayreuth Götz und Lehrer und Gauwirtschaftsberater in Neustadt a. d. H. Bösing.

Wieder drei Sonntage für das Weihnachtsgeschäft frei

In einem den nachgeordneten Behörden zugegangenen Erlaß bestimmt, wie das NDZ. meldet, der Reichswirtschaftsminister in seiner Eigenschaft als preußischer Minister für Wirtschaft und Arbeit, daß in diesem Jahre wiederum **drei Sonntage für das Weihnachtsgeschäft in Preußen freigegeben** werden sollen. Danach ist in ganz Preußen einheitlich an den Sonntagen **9., 16. und 23. Dezember 1934 die Offenhaltung der Geschäfte freizugeben.** In denjenigen Gegenden, in denen der Sonntag vor Nikolaus, in diesem Jahre der 2. Dezember, eine besondere Bedeutung als Verkaufstag besitzt, kann ein Austausch eines der allgemeinen für den Verkauf freizugebenden Sonntage vor Weihnachten gegen diesen Sonntag stattfinden.

Die Verkaufsregelung, die durch den vorstehenden Erlaß angeordnet wird, deckt sich mit dem Vorgehen im letzten Jahre.

Aus Istambul wird berichtet: In dem am Bosporus gelegenen Stadtteil Beschikasch, unweit des Schlosses von Dolmabag-Tache, entstand am Sonntag früh um 1 Uhr ein Brand, dem zehn Wohnhäuser zum Opfer fielen. Es handelt sich zumeist um Holzhäuser. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Die Hauptergebnisse des 20. Deutschen Bundesschießens

Das 20. Deutsche Bundesschießen fand Sonntagnachmittag mit der Siegerverkündung seinen Abschluß. Dabei wurden u. a. folgende Ergebnisse bekanntgegeben:

Deutscher Bundesmeister im Feld- und Standschießen wurde Adolf Bohlig jun.-Berlin mit 963 Ringen.

Deutscher Bundesmeister für Kleinkaliberschießen wurde Franz Meiler aus St. Pölten mit 853 Ringen.

Pistolenmeisterschützen des 20. Bundesschießens wurden der Weltmeister Torsten Ullmann, Wäresö (Schweden) mit 535 Ringen und Dr. Schnyder (Schweiz), 522 Ringe.

Mannschaftskampf für fünf Waffen:

1. Schützengilde der Hauptstadt Berlin 1082 Ringe.
2. Leipziger Schützengesellschaft von 1443, 1060 Ringe,
3. Königlich privilegierte Hauptschützengesellschaft München, 1047 Ringe.

Viehmärkte

vom 16. Juli 1934

		Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb:	Großvieh	758	1001	–	965	1576	1390
	Ochsen	70	33	70	276	421	362
	Bullen	198	20	89	138	188	129
	Kühe	454	677	202	361	873	380
	Färsen	22	84	71	157	71	519
	Fresser	14	—	6	33	23	—
	Kälber	895	600	666	762	1441	623
	Schafe	51	17	2	17	75	39
	Schweine	3810	3112	2578	3015	7228	4251
Preise:							
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst.	a) jüngere	33–34	35	36–37	34–36	34–36	33–34
	b) ältere	—	29–33	–	–	33–34	31–32
sonstige vollfleischige	a) jüngere	28–32	26–28	32–35	30–33	28–32	27–30
	b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige		25–27	23–25	30–31	25–29	23–27	23–26
gering genährte		—	—	26–28	23–24	19–22	—
Bullen jüngere vollfleischige		30	32–34	—	28–30	29–32	29–30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		25–28	28–31	28–30	25–27	23–28	27–32
fleischige		20–24	24–27	24–27	20–24	18–22	24–26
gering genährte		–	20–23	20–23	–	–	20–23
Kühe: jüngere vollfleischige		30–32	31–33	32–33	28–30	32–34	29–30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		26–29	27–30	29–31	25–27	28–32	25–28
fleischige		20–25	22–26	24–28	19–24	22–27	18–24
gering genährte		12–18	12–21	16–23	12–18	13–21	11–17
Färsen vollfleischige, ausgemästete		–	32–34	33	31–33	31–34	33–34
vollfleischige		28–31	28–31	30–32	28–30	27–30	31–32
fleischige		24–27	24–27	26–29	25–27	22–28	27–30
gering genährte		—	–	23–25	22–24	–	22–26
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh		–	–	–	20–23	17–23	–
Kälber: Doppellender bester Mast		53–60	–	55–65	–	54–68	–
beste Mast- und Saugkälber		40–45	42–47	42–46	42–48	41–46	42–45
mittlere Mast- und Saugkälber		32–38	34–41	36–41	34–41	35–40	35–41
geringe Saugkälber		25–30	27–32	30–36	27–33	30–34	28–34
geringe Kälber		18–24	20–26	25–29	22–26	22–28	18–27
Schafe: Stallmastlämmer		–	–	–	–	–	–
holst. Weidemastlämmer		–	–	–	–	–	–
Stallmastbammel		–	–	–	–	–	–
Weidemastbammel		35–37	–	–	–	–	27–31
mittl. Mastlämmer, ält. Mastbammel		–	–	–	–	–	–
geringere Lämmer und Hämmel		–	–	–	–	–	–
beste Schafe		–	–	–	–	–	32–34
mittlere Schafe		25–28	–	–	–	–	27–31
geringe Schafe		–	–	–	–	–	22–26
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.		47–50	50–53	49–50	49–52	50	50–51
vollfleischige von ca. 240–300 Pfd.		46–50	45–50	49–51	48–51	45–50	44–47
vollfleischige von ca. 200–240 Pfd.		44–48	43–49	47–50	47–50	43–50	42–47
vollfleischige von ca. 160–200 Pfd.		40–45	40–45	44–49	44–49	46–48	38–45
fleischige von ca. 120–160 Pfd.		38–42	–	32–40	40–45	–	30–41
fleischige unter 120 Pfd.		–	–	–	34–38	–	–
Sauen		40–45	38–46	39–45	40–45	38–40	33–36

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Für die Wanderzeit

Straßen-Kilometerkarten	0.75 1.30	1.50
Continental-Straßenkarten		0.75
BZ.-Karten, Maßstab 1:250 000		0.90
Westfalenkarte B.D.R.		1.50
Sauerland und Niederrhein		0.90
Karte des Rhein.-Westf. Industriegebiets		
BZ.-Karten-Atlas		3.50
Wasser-Wanderführer		2.—
Wegekarte der Haard, Borkenberge und vom Halterner See	1.—	0.50
Relief-Karte vom Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land		0 65
Meßtischblatt Mengede u. Umgegend		1.25
Führer durch das Hauptwegenetz des Sauerlandes mit großer Wegekarte und Jugendherbergsverzeichnis		1,05
Reichsjugendherbergsverzeichnis		0.90

Buchhandlung E. Arnold
Mengede, am Markt.

1100-Jahrfeier Stadt Castrop-Rauxel

18. und 19. 7. 20 Uhr Heimatgeschichtliche Vorträge von Hermann Wiggermann im Saale Wessels (Kaiserstraße) und im Wichernhaussaal (Am Bennertor). Eintritt 20 Pfennig.
21. 7. 20 Uhr Die Neunte Symphonie von Ludwig van Beethoven im Kolpinghaussaal. Eintritt 50 Pfg. bis 2,— Mk. Mitwirkende: Adelheid Holz, Hildegard Hennecke, Hans-Jürgen Walter, Wilhelm Strienz, das städt. Orchester Dortmund, Festchor zur 1100-Jahrfeier.
22. 7. vorm. 11,15 Uhr Feierlicher Festakt zur 1100-Jahrfeier.
22. 7. nachm. 14,15 Uhr Großer historischer Festzug. Der Festzug bewegt sich vom Marktplatz in Ickern bis zum Altstadtmarkt.
22. und 23. 7. nachmittags und abends im Festzelt auf der Kampfbahn an der Bahnhofstr. Konzert, Tanz, Basarbetrieb, Kirmes.

Sonntagskarten im Umkreise von 50 km.



Gebr. Sofa, Ausziehtisch und Stühle
billig zu verkaufen.
Schragmüllerstr. 44'.

Schweres, echt eichenes
Schlafzimmer
und moderne Küche (Natur) fabrikneu zusam. für 535.—RM. abzugeben. Anfr. unter Nr. 400 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ladenlokal
in Mengede, Alte Dortmunder Str. 2, (früher Konsum-Anstalt Eintracht) sofort zu vermieten.
Zu erfragen:
Stadtsparkasse Dortmund,
Abt. Zwangsverwaltung.

Inserieren bringt Gewinn!

Oeffentliche Mahnung.

An Zahlung der Steuern und Abgaben vom Grundvermögen (Grundvermögens-, Hauszinssteuer, Entwässerungs- und sonstige Gebühren usw.) für den Monat Juli 1934, der Gewerbelohnsummensteuer für Juni 1934, der Schulgelder für Juli 1934, der rückständigen Vergnügungssteuer, der Getränkesteuer für Juni 1934, der 7. Rate der durch Steuerkarte angeforderten Bürgersteuer 1934, der Viehseuchenabgaben und sonstiger Gemeindeabgaben aller Art sowie der gesetzlichen Verzugs- und Stundungszinsen wird hiermit erinnert.

Diese öffentliche Mahnung erfolgt anstelle der Behändigung von Mahnzetteln.

Am 23. Juli wird mit der zwangsweisen Einziehung begonnen. Sobald der Vollziehungsbeamte den Auftrag zur Pfändung erhalten hat, sind Pfändungsgebühren zu entrichten.

Dortmund, den 16. Juli 1934.

Städtische Steuerkasse.

Vereins-Drucksachen

Plakate, Eintrittskarten, Programme, Festschriften, Einladungen, Mitgliedskarten und Satzungen liefert schnell uud billig die

Buchdruckerei E. Arnold,
Mengede am Markt — Ruf 11396

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 85. Dienstag, den 17. Juli 1934. 15. Jahrgang.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, den 17. Juli 1934.

* **Die Opfer des Grubenunglücks der Zeche Adolf von Hansemann wurden beigesetzt.** Zum Zeichen der Trauer hatte die Zeche Halbmast geflaggt. Um 4 Uhr sammelten sich auf dem Marktplatz die Vertreter der Zeche mit Gefolgschaft und die einzelnen Gliederungen der NSDAP. und SA. Zwei Ehrenstürme, denen die Verunglückten angehörten, holten die Leichen vom Krankenhaus ab, um sie noch einmal an ihrer Heimstatt vorbeizuführen. Ein großes Trauergefolge hatte sich dort eingefunden, um den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Knappen das letzte Geleit zu geben. Vor dem Friedhof nahm die nicht zu den Ehrenstürmen gehörende SA Abschied von ihren Kameraden. Herr Pastor Dr. Stenger spendete herzliche Trostworte aus der heiligen Schrift. Zahlreiche Kränze wurden von den Vertretern der einzelnen Organisationen und Zechenvertretung niedergelegt. Nun ruhen diese beiden Menschen aus. Möge ihnen die Erde leicht sein.

* **Ankunft von 28 deutschen Erholungskindern aus Holland.** Am verflossenen Sonntag trafen um 18,18 Uhr 28 Kinder aus Holland zur Erholung in Mengede ein. Der stellvertretende Ortsgruppenamtsleiter war ihnen mit zwei weiteren Begleitern nach Hamm entgegengefahren, wo das Ziel des holländischen Transportzuges war. Nachdem die Kinder in den Räumen der Bahnhofswirtschaft gespeist worden waren, fuhren die einzelnen Gruppen weiter. In Mengede hatten sich am Bahnhof der BDM., das Jungvolk mit Trommeln und Fanfaren, die HJ. mit Fahnen und Wimpeln und eine große Menge Menschen zum Empfang der Kinder eingefunden. Nach dem deutschen Gruße „Heil Hitler" der Kinder aus Holland, welcher von der wartenden Menge begeistert erwidert wurde, nahmen die angetretenen Verbände die Gastkinder in ihre Mitte, und der Zug setzte sich unter den Klängen der Trommeln und Fanfaren zum Marktplatz in Bewegung. Die Straße dorthin war von vielen Menschen dicht besetzt. Auf dem Markt hielten der stellvertr. Ortsgruppenamtsleiter, der Jungbannführer des Jungbannes Mengede—Marten, Metzemacher und Reichstagsabgeordneter Pg. Land Ansprachen, in denen hervorgehoben wurde, daß diese Kinder aus Holland deutsche Kinder seien, Kinder deutschen Blutes, daß, trotzdem man im Ausland Greuelmärchen über das nationalsozialistische Deutschland verbreite, die deutschen Eltern in Holland dennoch Vertrauen zu uns hätten, und uns ihre Kinder anvertrauten, daß wir aber diesem Vertrauen voll und ganz gerecht werden müßten, indem wir die Kinder gut pflegen, damit sie die besten Eindrücke mit nach Hause nehmen und dort einst zu Verkündern des Nationalsozialismus werden. Nach dem Absingen der ersten Strofe des Horst-Wessel-Liedes wurden die Kinder ihren Pflegeeltern zugeteilt, die vollzählig erschienen waren, um ihre Gäste in Empfang zu nehmen. Der schöne Empfang in Mengede wird sicher einen tiefen Eindruck auf die Kinder gemacht haben.

* **Mengeder Kinder fahren nach Schlesien.** Am Montag nachmittag ging ein Transport Kinder von Mengede nach Schweidnitz in Schlesien, um dort für einige Wochen Erholung zu finden und Land und Leute kennen zu lernen. Am Bahnhof hatten sich die 32 Kinder mit ihren Eltern eingefunden und nach herzlichen Abschiedsworten der erschienenen Vertreter der PO und NSV. setzte sich der Zug unter Wiedersehensrufen in Bewegung.

* **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 19. Juli im früheren Amte Mengede und zwar im jetzigen Stadtteil Dortm.-Mengede. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

* **Vorsicht! Betrüger am Werke.** Unter Benutzung von Bestellscheinen eines Bochumer Zeitschriftenvertriebes suchten hier zwei Unbekannte Bestellungen auf die Zeitschriften „Die Brennessel", „Der SA.-Mann" und „Die NS.-Landpost" auf. Bei ihrer Werbung erklärten sie den zur Bestellung nicht geneigten Personen, daß die Zeitschriften unbedingt bestellt werden müßten, andernfalls sie als staatsfeindliche Elemente angesehen werden würden und dadurch unliebsame Folgen zu tragen hätten. Unter diesem Druck wurden verschiedentlich Bestellungen erzielt. Nicht genug damit, dieselben Werber verkauften auch in mehreren Fällen veraltete Werbenummern des „Illustrierten Beobachters" und „Der Brennessel" als neu. Von einer Stelle wird mitgeteilt, daß die Werber Aufnahmen für die Partei tätigten. Als man darauf nicht einging, wurde eine alte Werbenummer des Illustrierten Beobachters verkauft. Die Werber sind etwa 20—22 Jahre alt. Einer trug einen blauen Anzug und der zweite SA-Stiefel, SA-Hose und dunklen Rock. Geschädigte wollen sich umgehend beim nächsten Polizeirevier Anzeige erstatten.

Ferner liefen . . . auf Castrops historischer Bahn.

Massenbesuch — Paul Menken aus Schwieringhausen Sieger im SA- und SS-Jagdrennen. Herbert Staupendahl erringt die goldene Schleife. — Reitersturm Bodelschwingh Sieger im Mannschafts-Wettbewerb.

Innerhalb der Veranstaltungen der 1100-Jahrfeier der Stadt Castrop-Rauxel stand das Reit- und Fahrturnier am letzten Samstag und Sonntag im Mittelpunkt. Man schätzt nicht zu hoch, wenn man die Besucherzahl mit 10 bis 12000 angibt. Schon am Samstag kamen bei gutem Besuch herrliche Reiterkämpfe zur Abwicklung. Die historische Rennbahn glich einem Heerlager. Reichswehr, Turnierreiter aus Dortmund, Gelsenkirchen und Düsseldorf, aber auch hiesige SA.- und SS.-Reiterstürme traten in Konkurrenz. Von den letzten nennen wir den Reitersturm Bodelschwingh mit Herbert Staupendahl und Paul Menken. Hohe Anforderungen wurden an Reiter und Pferd gestellt. Mit dem gebotenen Sport steht das Turnier an erster Stelle. Am Sonntag mittag setzte sich der Reiterzug unter Vorantritt einer SA-Kapelle zum Rennplatz in Bewegung. Tribünen und Zuschauerplätze waren dicht besetzt, als mit den Prüfungen begonnen wurde. In einer kurzen Pause kreuzte ein Flieger über der Rennbahn und warf einen Blumenstrauß für den Oberbürgermeister Dr. Anton ab, den dieser erfreut in Empfang nahm. Ueberhaupt begegnete man bei diesem Turnier nur freudige Menschen. Es schien, als ob alle Anteil nahmen an diesem Rennen auf historischer Stätte. Und manch alte Castroper, die noch die früheren Rennen erlebt haben, fand man denn auch am Toto, um dort auf Grund ihrer „Erfahrung" zu tippen.

*

Der erste Tag:

Nach einigen Vorprüfungen begann der Mannschaftswettbewerb der SA.- und SS.-Reiterstürme. Als verdienten Sieger sahen wir den SA-Reitersturm 1/67 aus Dortm.-Bodelschwingh mit Herbert Staupendahl auf Scheik, Paul Menken auf Seydlitz und D. Heidbauer auf Fiat. Diese Mannschaft belegte den 1. Platz mit nur 5½ Fehlern gegenüber 23 der der Reiterstandarte 70 und 25¼ des Reitersturms 2/67 Brackel.

29 Teilnehmer stellten sich in der Materialprüfung für Reitpferde den Richtern. „Sulamit" unter Fräulein M. Lomberg lag bei den leichten Pferden in Front, während bei den schweren Pferden Paul Menken mit Seydlitz den 1. Platz belegte. In der Dressurprüfung der Klasse L konnte Herbert Staupendahl auf Seydlitz die goldene Schleife erringen.

In der Dressurprüfung der Klasse A ritten 34 Teilnehmer. Erster wurde H. Wibbeling auf „Norma". In dieser Prüfung lag auch der SA-Reitertrupp Brackel mit 4 Placierten vorne.

Mit großem Interesse wurde die Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einspänner) verfolgt. H. Köppen mit „Siegfried" entschied diese für sich. Daneben kamen noch 4 Wettbewerbe im Springsport zur Austragung.

Erstmalig trat im Jagdspringen der Klasse L die Reichswehr in Erscheinung. Oberleutnant Fehler) den ersten Platz belegen. „Genoveva" Sander aus Münster konnte mit „Vera" (0 wurde unter Oberleutnant Biebrach Zweiter.

Das Barrierenspringen sah Oberleutnant Borowski, Hannover, vor Herbert Staupendahl siegen.

Der zweite Tag.

Nach dem Einmarsch und der folgenden Eignungsprüfung begann die Dressurprüfung der Klasse A. Wieder war es H. Staupendahl, der den Sieg errang vor Dr. Möller. In der Klasse L mußte Paul Menken der Stute „Nacht" unter Wüller den Sieg lassen. Eine Auslese bester Dressurpferde sah die Klasse M. Sieger wurde C. H. Andreas auf „Indra".

Angenehme Abwechslung brachte die Vorführung eines Viererzuges durch den Reiterverein Brackel.

Spannende Konkurrenzen brachte das Jagdspringen der Klasse L für SS.- und SA-Reiter. „Cätchen" unter dem Hitlerjungen Klaus Pipo zeigte die schönsten Leistungen und brachte die 13 Sprünge des Feldes als einziges Pferd fehlerfrei zustande. Rollings „Schwalbe" wurde mit 3 Fehlern Zweiter vor H. Schmidt auf „Neider". Toto: Sieg 20:10, Platz 14, 26, 26.

15 Sprünge zeigte das Jagdspringen der Klasse M. Oberleutnant Sachenbacher auf Falkenhausen brachte mit 0 Fehlern die beste Zeit des Tages (66 Sekunden) heraus. Der Sieg war ihm sicher. „Genoveva" unter Oberltnt. Biebrach wurde Zweiter vor H. Staupendahl. Toto: Sieg 28:10; Platz 12, 12, 10.

Nun begann der Rennsport. Manchem alten Castroper schlug das Herz höher, als die ersten Reiter des Goldschmieding-Erinnerungsrennen über 2000 Meter zum Start ritten. Das Feld war mit 4 Reitern nur schwach besetzt, brachte aber einen interessanten Verlauf. Sieger wurde Wilh. Maffey auf „Erlkönig" vor Oberleutnant Sachenbacher. Toto: Sieg 27:10, Platz 16:10.

Das SA- und SS-Jagdspringen über 1600 Meter sah noch einmal Paul Menken auf Seydlitz als wohlverdienten Sieger.

Mit dem Castroper-Erinnerungs-Jagdrennen über 3000 Meter fand das Turnier sein Ende. Zwei Konkurrenten schieden durch Sturz aus und so siegte auch hier W. Maffey auf „Erlkönig" vor Roggeland. Toto: Sieg 26:10; Platz 20, 32:10.

* **Krieger- und Landwehrverein Oestrich.** Am vergangenen Sonntag fand die monatliche Versammlung statt, die gut besucht war. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden die Beitrittserklärungen zur SAR. II entgegengenommen. Dann gab der Vereinsführer einen ausführlichen Bericht über den Versailler Vertrag und seine Auswirkungen. Er ging von dem Versailler Vertrag von 1871 aus und schilderte die Maßnahmen der damaligen Staatsführer. Sodann kam er auf den Ausbruch des Weltkrieges zu sprechen und zeigte das Heldentum des deutschen Soldaten und das der Heimat. Mit der Erklärung vom Verbrechen des 9. November 1918 kam Redner auf die Widerlegung der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege zu sprechen. An Hand der Entwicklung Deutschlands nach dem 70er Kriege zeigte er, wie es Haß und Neid in der Welt waren, die Deutschland in den Krieg trieben. Es waren vor allem Englands Weltwirtschaft, Frankreichs Revanche und Rußlands Ländergier und Machtgelüste. Die gewollten Folgen des Schanddiktats von Versailles waren die Sonderabmachungen von Spaa, London, Paris, Davesplan und Youngplan. Die ungewollten Folgen des Versailler Vertrages waren die Weckung des Widerstandsgeistes, Bildung der verschiedenen nationalen Verbände. Schon im Jahre 1919 begann der Kampf gegen den Schandvertrag. Der Kampf wurde gegen mehrere Fronten geführt. Zunächst gegen unsere ehemaligen Feinde, dann gegen die marxistisch-jüdische Front im Innern des Landes. Nationale Anschauungen und Verbände wurden mit Schmutz beworfen und in den Kot gezogen, die Führer verspottet und in Haft genommen. Besonders war es die Bewegung Adolf Hitlers, die in vorderster Linie des Kampfes stand. Mit dem Siege dieser Bewegung trat ein Wandel ein. Die unwürdige Zugehörigkeit zum Völkerbunde wurde aufgehoben und sofort setzte die Forderung der Gleichberechtigung Deutschlands ein. Der Verlauf der Abrüstungskonferenzen beweist so recht die Notwendigkeit dieser Forderung. Dann kam der 12. November 1933, der Deutschlands Einigkeit vor aller Welt zu Tage treten ließ. Diese Einigkeit sei unsere Stärke bei all den noch zu bestehenden Kämpfen, sei es um Gleichberechtigung, sei es um Revision des Versailler Vertrages. Großen Dank sei man dem Führer, dem Volkskanzler Adolf Hitler, schuldig, der das Volk geeint habe. Dafür solle ihm jeder in Treue Gefolgschaft leisten. Der Vereinsführer schloß seine Ausführungen mit den Worten des Rütlischwures. Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem dreifachen „Sieg Heil" geschlossen.

* **Zur Beachtung für Jugendherbergsbenutzer!** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jegliche Ausweise für Jugendherbergsbesucher ab Montag dieser Woche während der ganzen Ferienzeit nicht beim Ortsgruppen-Geschäftsführer, Herrn Lehrer Bosse, sondern in der Buchhandlung Ernst Arnold, am Markt, ausgestellt werden. Dort sind auch Doppelanmeldekarten und Reichsherbergsverzeichnisse erhältlich.

* **Von einem Schlaganfall** wurde am Samstag der Pflichtarbeiter H. B. von hier, während er seiner Arbeit im Volksgarten nachging, betroffen und mußte mit einem Krankenwagen abtransportiert werden.

* **Ausflug des Kindergottesdienstes.** An die 500 Kinder zogen am Freitag nach Köster in Deininghausen zu ihrem beliebten Ausflug. Eine große Anzahl von Müttern und einige Väter begleitete sie. Der Kaffee half über den Durst hinweg. Fröhliches Spielen belebte dann die große Wiese. Nur zu schnell verflogen die Stunden. Dann hieß es sammeln. In einem großen Kreis gelagert wurden die frischen Lieder gesungen. Herr Pastor Dr. Stenger hielt eine Andacht die aller Herzen auf den Herrn Jesum hinwies. Mit Gebet und gemeinsamem Vaterunser wurde die Andachtsstunde geschlossen. Dann ging es nach Hause, nachdem noch „Nun danket alle Gott" zum Himmel erschollen war. Daß jedes Kind einen Bretzel bekam, den es stolz umhängte, erhöhte die Freude.

* **Große Ziegenschau des Kreis-Ziegenzuchtverbandes Dortmund.** Daß die Ziegenzucht auch im Kreise Dortmund wieder in voller Blüte steht, bewies die am Sonntag in Dortmund veranstaltete Kreis-Ziegenschau, die mit über 1000 Tieren beschickt war. Eine statistische Aufstellung besagt über den Wert folgendes: Der Jahreswert der Ziegenerzeugung in Deutschland beträgt 237 Millionen Mark, was etwa einem Drittel der gesamten Roggenernte und einem Halb der Weizenernte entspricht. Weiter, daß die jährliche Milchmenge einer Ziege etwa 600 Kilogramm, also etwa das 15fache des Gewichtes einer Ziege betrage, während die Durchschnittsmilchmenge bei einer Kuh nur ihrem 4fachen Gewicht entspricht. Im Kreise Dortmund werden allein rund 7000 Ziegen gehalten. — Ein Rundgang durch die Hallen zeigte die Leistungsklasse der Ziegenböcke sowie die übrigen Klassen der Böcke und Bocklämmer und dann die 2. Gruppe mit den Leistungsklassen der Ziegen und der übrigen Klassen bis zu Ziegenlämmern. Für die Bewertung waren nur weiße, hornlose Saanenziegen ausgestellt. Ziegen mit Hörnern werden nicht mehr gezüchtet. Man soll es fast nicht glauben, daß es Ziegen dabei gab, die nach amtlicher Milchkontrolle im Jahre 1933 z. B. 1740, 1680 kg Milch gegeben haben. Für die Ziegenzüchter bot die Ausstellung viel Neues, da auch Firmen ausgestellt hatten, die Apparate usw. zur Ziegenzucht notwendige Gegenstände verkaufen. Bis morgens 8 Uhr hatte die Stallkommission die Ausstellung soweit fertig, daß mit dem Richten der Tiere begonnen werden konnte. Bekanntlich wird in der Hauptsache nach Schönheit und Körperbau gerichtet und nur in zweiter Linie nach Leistung. Der Groppenbrucher und der Westerfilder Verein schnitten sehr gut bei der Bewertung ab. Groppenbruch war auf der Schau vertreten mit 1 Bock, 1 Ziege in der Leistungsklasse mit Abstammungspapieren und Milchkontrolle (Milchleistung in kg: 1932: 1200, 1933: 1380. Besitzer D. Mühlmann), 9 Ziegen über 3, 10 von 2—3 und 9 unter 2 Jahren sowie mit 3 Lämmern; Westerfilde stellte aus: 1 Bock, 10 Ziegen mit Abst.-Pap. und Milchkontrolle, 3 Ziegen über 3 Jahre, 3 von 2—3 und 3 unter 2 Jahren sowie 5 Lämmer. Bei den in Klasse 5 ausgestellten Westerfilder Tieren war die höchste Milchleistung folgende: 2 Ziegen mit je 1080 kg 1932 und 1933, Besitzer W. Althoff und J. Krause, zwei Ziegen mit 1130 kg. Leistung 1932 und 1160 kg 1933, Besitzer W. Heitkämper und R. Fauth. Um 12 Uhr konnte in Anwesenheit vieler Ausstellungsbesucher die Eröffnung durch den Ehrenvorsitzenden Fahrsteiger a. D. Thäle, Eving erfolgen. Er dankte ganz besonders dem früh. Direktor der landwirtschaftlichen Schule und jetzigen Bauer Brandt aus Wengern für seine Verdienste um das Zustandekommen der Ausstellung, die er hiermit eröffne. Direktor a. D. Brandt hieß dann auch seinerseits die Erschienenen willkommen und dankte den auswärtigen Vertretern und den Preisrichtern für ihre uneigennützige Arbeit. Die letzte Schau 1926 habe nur 425 Tiere aufzuweisen gehabt und die heutige 1002. Damit stehe man an erster Stelle, denn in anderen Kreisverbänden habe man Ausstellungen mit nur 200—300 Tieren abgehalten. Er bat zum Schluß um Weiterarbeit im gleichen Sinne und wünschte dem Kreisverband weiteres Wachsen und Gedeihen. Güterdirektor Dr. Kötting überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters. Die Stadt erkenne die Wichtigkeit der Ziegenzucht an und habe auch niemals Mittel zur Unterstützung gescheut. Die Barmittel seien aber knapp. Trotzdem habe sie einen Geldpreis und zwei Stadtplaketten gestiftet. Sofort nach der Eröffnung setzte ein lebhafter Besuch der Schau ein, der bis zum Abend anhielt.

Bodelschwingh

* **Biwak.** Am Samstag, dem 14. Juli, veranstaltete der Krieger- und Landwehrverein Bodelschwingh ein Biwak. Als der Verein antrat, sah es aus, als ob das Biwak verregnen sollte. Aber nach dem Gewitter wurde es wieder schön und mit einhalbstündiger Verspätung konnte der Verein abmarschieren. Der Zug bewegte sich durch Bodelschwingh über Dingen. Beim Wirt Erlenbauer wurde Rendezvous gemacht. Dann gings in den Kinderbusch. Hier warteten 2 Gulaschkanonen auf hungrige Soldaten. Eine vorzügliche Erbsensuppe mit je 100 Gramm Mettwurst pro Mann wurde an die Kameraden verabfolgt. Für Unterhaltung sorgten ein Schießstand, ein Glücksrad und ein Wurfstand. Für Tanzlustige war eine Tanzdiele angelegt. Nachdem der Vereinsführer W. Strotmann der verstorbenen und gefallenen Kameraden gedacht hatte, sang man gemeinsam das Lied vom guten Kameraden. Dann hielt der Vereinsführer eine Ansprache in der er das Leben und Treiben im Friedens- und Kriegsbiwak schilderte. Eine gemütliche Stimmung hielt die Kameraden bis zum beginnenden Morgen zusammen.

Nette

* **Das Polizeihundeheim brannte** Am vergangenen Mittwoch gegen 22,30 Uhr abends war das im Erfmann'schen Walde gelegene Heim des Polizeihundevereins Mengede in Brand geraten. Die Freiwillige Bürgerfeuerwehr von Nette war zur Stelle und nach einstündiger Löscharbeit war die Gefahr beseitigt. Mehrere am nächsten stehende Bäume waren ebenfalls angebrannt.

Liest Du Deine Heimat-Zeitung?

Aus Westdeutschland

Alte Dampfmaschine als „Denkmal der Technik"

Bielefeld. Vor Jahresfrist trat der Teutoburger Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure mit dem Plan an die Oeffentlichkeit, eine etwa 100 Jahre alte Dampfmaschine als „Denkmal der Technik" an einem öffentlichen Platz zur Aufstellung zu bringen. Alle Bedenken, die der Ausführung des Planes entgegenstanden, sind nunmehr hinweggeräumt. Das „Maschinendenkmal" wird anläßlich des 40jährigen Jubiläums des Teutoburger Bezirksvereins im VDI, das vom 25. bis 27. August in Bielefeld begangen wird, eingeweiht. Die in Frage kommende Maschine ist die erste hier in Dienst gestellte Dampfmaschine, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Stadt Bielefeld von der Ravensberger Spinnerei geschenkt wurde und die seitdem in einem Schuppen des Städtischen Museums ein Dornröschendasein führte. Die empfindlichen Teile der Maschine werden durch eine Zink-Aluminium-Legierung den Witterungseinflüssen gegenüber widerstandsfähig gemacht. Als Denkmalsplatz wurde die Rasenfläche hinter dem alten Museum an der Koblenzer Straße gewählt.

80 Küken durch Iltisse getötet

Bielefeld. Dem Bauer Wilhelm Meischen in Rotenhagen waren in der letzten Zeit nacheinander etwa 80 Küken auf unerklärliche Art abhanden gekommen. Durch einen Terrier kam man jetzt dem geheimnisvollen Räuber der Tiere auf die Spur. In der Scheune des Bauern stöberte der Hund ein Nest mit sechs kleinen Iltissen auf; große Haufen Federn und Knochen zeigten, wo die Küken geblieben waren. Die Iltismutter versuchte zu entfliehen und versteckte sich in den Dachsparren der Scheune, mußte aber samt ihren Jungen ihr räuberisches Treiben mit dem Tode büßen.

Neues Naturschutzgebiet im Münsterland

Münster. Wie das Landratsamt in Recklinghausen mitteilt, hat Regierungspräsident Matthäi in Münster mit Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Landwirtschaftsministers das in der Gemeinde Wulfen im Amte Hervest-Dorsten gelegene Brosthausener Wiesenmoor zum Naturschutzgebiet erklärt und unter entsprechenden gesetzlichen Schutz gestellt, der nicht nur die unveränderte Erhaltung des Gebietes in seinem jetzigen Zustand garantiert, sondern auch das unbefugte Betreten des Gebietes untersagt. Das Naturschutzgebiet, das zweite im Landkreis Recklinghausen, ist ein besonders interessantes Hochmoor mit einer ebenso eigenartigen wie umfangreichen Flora und Fauna. Als erstes Naturschutzgebiet im Vest Recklinghausen wurde vor einigen Jahren der Kletterpoth im Amte Kirchhellen unter gesetzlichen Schutz gestellt.

Tödliche Unglücksfälle

Brake. Beim Holzfahren in Langenholzhausen geriet der 53jährige Knecht Heinrich Diehl durch unglückliche Umstände unter das Hinterrad des vollbeladenen Wagens. Er erlitt einen Schädelbruch, und der Tod trat auf der Stelle ein. — Beim Kirschenpflücken in Farmbeck stürzte der Verwalter Ernst Schafmeister infolge Ausrutschens der Leiter in die Tiefe und blieb bewußtlos liegen. Man überführte ihn in das Krankenhaus Lemgo, wo er einem Halswirbelbruch und Rückenmarksverletzungen erlag.

Eine verwerfliche Tat

Gladbeck. Zu der Vernichtung der Hitler-Eiche, über die wir bereits berichteten, teilt die Kreisleitung Gladbeck mit:

Ruchlose Bubenhände haben in der Nacht zum Samstag die von der HJ am 1. Mai 1933 gepflanzte Hitler-Eiche auf dem Horst-Wessel-Platz vernichtet. Die Tat ist zurückzuführen auf eine gewissenlose Hetze gewisser Elemente, die auch hier in Gladbeck versuchten, das Aufbauwerk des Führers zu sabotieren. Die Tat ist um so verwerflicher, als sie nach der großen Rede des Führers am Freitagabend erfolgte.

Ich fordere die gesamte Bevölkerung auf, an der Aufdeckung der gemeinen Tat mitzuarbeiten, damit der ruchlose Täter seiner gerechten Strafe zugeführt wird.

Die Kreisleitung Gladbeck
i. A. gez. Brauckmann, Adjutant

Wieder ein Todesopfer auf „Concordia"

Oberhausen. Nachdem erst vor 2 Wochen auf der Zeche „Concordia" drei Bergleute zu Tode gekommen waren, verunglückte in der Samstagmittag-Schicht der Lehrhauer Aloys Waldhäusler dadurch tödlich, daß er beim Anziehen von leeren Wagen mit dem Kopf zwischen das sogenannte Körbchen und die Sohle geriet. Er erlitt hierbei eine Genickquetschung und war sofort tot.

Oberhausens Gemeinderat tagte ...

Oberhausen. Der Gemeinderat beschäftigte sich mit einer Vorlage von größerer finanzieller Bedeutung für die Stadt und eine große Anzahl hiesiger Grundstückseigentümer. Sie betrifft die schon seit Jahren schwebende Angelegenheit der Veranlagung zu einmaligen Kanalanschlußgebühren, die zu zahlen die Grundstückseigentümer sich geweigert hatten. Darauf wurde eine ganze Reihe Typenprozesse angestrengt, die dann an höchster Gerichtsstelle zugunsten der Stadt entschieden wurden. Damit wurde für alle beteiligten Grundstückseigentümer die Verpflichtung zur Zahlung der geforderten Gebühren wie auch der aufgelaufenen Zinsenbeträge bestätigt. Der Gemeinderat hat nun in entgegenkommender Weise dem Vorschlag der Verwaltung zugestimmt, daß die Zinsen für die in diesen Sonderfällen allgemein gestundeten Kanalanschlußgebühren für die Rechnungsjahre 1931, 1932 und 1933 erlassen werden. Hieran ist jedoch die Bedingung geknüpft, daß in den Fällen, in denen von den Zahlungspflichtigen gegen ihre Veranlagung weitere Rechtsmittel usw. angewendet werden bzw. die Zahlung der einmaligen Kanalanschlußgebühr verweigert wird, der Zinsennachlaß nicht gewährt werden soll.

Riesenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Münster

Münster. Den Höhepunkt der von der Deutschen Arbeitsfront in den letzten 14 Tagen im Gau Westfalen-Nord durchgeführten Kundgebungen bildete zweifellos die Veranstaltung in der westfälischen Provinzialhauptstadt Münster, 15 000 Betriebsangehörige sowie zahlreiche Arbeitsfrontkameraden aus dem Münsterland, aus der näheren Umgebung, sowie die Studenten der Universität Münster und große Kommandos des FAD und der HJ hatten auf dem riesigen Domplatz Aufstellung genommen, als die Kundgebung ihren Anfang nahm. — Nachdem der Gauamtsleiter der DAF Westfalen-Nord sich über den Eindruck der Führerrede und über die Ziele der DAF ausgelassen hatte, ergriff der erste Gauleiter der NSDAP in Oesterreich, Pg. Rentmeister-Berlin, das Wort. Er überbrachte zunächst die Grüße der kämpfenden nationalsozialistischen Front in Deutsch-Oesterreich, um dann über den Kampf seiner Kameraden zu sprechen. Als letzter Redner trat Rudolf Zilkens, MdR., Berlin, auf. Er behandelte die Koalitionspolitik unter dem vergangenen System und legte klar, weshalb der Nationalsozialismus gezwungen gewesen sei, dieser Wirrnis den schärfsten Kampf anzusagen. Die Hoffnung auf einen Kulturkampf werde zuschanden werden. Wer den religiösen Frieden zu stören versuche, werde ebenso vernichtet wie der politische Störenfried. Abschließend forderte der Redner die Massen auf, den Schwur der Treue auf den Führer, den er ihnen vorsprach, nachzusprechen. 15 000 Hände reckten sich zum Schwur und gelobten dem Führer treue Gefolgschaft. Die Kapelle spielte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der große Zapfenstreich bildete den Abschluß der größten Kundgebung, die Münster bisher gesehen hat.

Neuer Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen

Münster. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung hat den bisherigen Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesarbeitsamtes Westfalen beauftragt. Der bisherige Präsident Dr. Ordemann hat die Geschäfte am 12. Juli übergeben. Dienstliche Schreiben, die an den Präsidenten Dr. Ordemann persönlich gerichtet sind, können daher nicht mehr erledigt werden. Präsident Gärtner hat inzwischen die Leitung des Landesarbeitsamtes Westfalen übernommen.

Vom Mülheimer Arbeitsmarkt

Mülheim (Ruhr). Die Erfolge des Mülheimer Arbeitsamtes in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind vorbildlich. Seit Januar 1933 beträgt der Gesamtrückgang 54.1%. Damit liegt Mülheim über dem Rheinlanddurchschnitt mit 46.8% und steht jetzt von den Städten im Rheinland mit über 50 000 Einwohnern an zweiter Stelle. Die stärkste Entlastung wurde in den Berufsgruppen Metallgewerbe, Baugewerbe, Lederindustrie und in den häuslichen Diensten erreicht. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter senkte sich sogar um 93%, und die Ausfalltage haben sich um 94% verringert.

Opfer einer leidigen Unsitte

Langenfeld. Daß vor dem Genuß von Wasser nach Obst nicht dringend genug gewarnt werden kann, beweist ein neuer Fall, der aus dem benachbarten Gravenberg gemeldet wird. Hier trank der Landwirt August Lohmann nach dem Genuß von Kirschen Wasser. Lohmann überkam dabei ein starkes Uebelsein und starb wenige Stunden später trotz einer sofort vorgenommenen Operation.

Sittlichkeitsverbrecher zur Entmannung verurteilt

Opladen. Im Oktober vorigen Jahres wurde der 31jährige Paul Fresser wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem schulpflichtigen Mädchen im wiederholten Rückfall von der Düsseldorfer Großen Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Diese Strafe büßt Fresser augenblicklich im Zuchthaus zu Lüttringhausen ab. Seiner letzten Schandtat in Opladen gingen zahlreiche Verbrechen voraus, u. a. in Bochum, Kassel und Romerskirchen. Immer waren Schulmädchen seine Opfer, die er zum Teil durch Würgen hinderte, Hilferufe auszustoßen. Insgesamt wurden außer einer halbjährigen Gefängnisstrafe bisher gegen den Unhold bereits acht Jahre Zuchthaus verhängt. Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, daß die Staatsanwaltschaft gegen Fresser die Entmannung beantragte. Die Düsseldorfer Große Strafkammer erklärte Fresser nach kurzer nichtöffentlicher Verhandlung für einen unverbesserlichen, gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher im Sinne des Gesetzes und ordnete seine Entmannung an.

Eine renitente Schmugglerin

Köln. Das Landgericht Köln verurteilte am 21. Juni vorigen Jahres die Ehefrau Elisabeth Lange wegen Widerstandsleistung und fortgesetzter Abgabenhinterziehung in strafschärfendem Rückfall zu zehn Monaten Gefängnis und rund 20 000 RM. Geldstrafe, während ihr Ehemann Otto Lange wegen fortgesetzter Abgabenhinterziehung und Abgabenhehlerei neben einer ebenfalls beträchtlichen Geldstrafe mit sechs Monaten Gefängnis davon kam.

Das Ehepaar hatte sich wiederholt am Einschwärzen von Tabakwaren in großem Umfange aus Belgien und Holland beteiligt. Als die Frau endlich in Aachen gefaßt werden konnte und zur Leibesvisitation vorgeführt werden sollte, ging sie einen der Beamten tätlich an. Dieser besorgte daraufhin ein Auto, um weiteres Aufsehen zu vermeiden. Die renitente Frau warf sich jedoch vor den Wagen und mußte schließlich von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando abtransportiert werden.

Die Angeklagten riefen das Reichsgericht an, das jedoch die Revision des Mannes als unbegründet verwarf, während die Frau einen bescheidenen Teilerfolg zu erzielen vermochte. Zwar erwies sich auch das gegen sie verhängte Urteil in sachlicher Hinsicht in Ordnung, doch waren der Kölner Strafkammer bei der Berechnung der Geldstrafen in einigen Punkten Fehler unterlaufen, die in neuerlicher Verhandlung richtiggestellt werden müssen.

„Schwimmende Braune Messe am Rhein" auf erfolgreicher Propagandafahrt

Köln. Die „Schwimmende Braune Messe am Rhein" war den letzten Tag in Bonn. Während ihrer Aufenthaltszeit in Bonn wurde die Gesamtbesuchsziffer von 300 000 erheblich überschritten. Vom 17. bis 20. Juli verweilt sie in Godesberg. Dann setzen die Messeschiffe ihre Fahrt fort, um jeweils in Königswinter (vom 21. bis 22. 7.), in Honnef (vom 23. bis 24. 7.), in Remagen (vom 25. bis 26. 7.), in Linz (vom 27. bis 28. 7.) zweitägigen Aufenthalt zu nehmen. In Andernach verbleiben die Schiffe vom 29. bis 31. 7.

Wie uns mitgeteilt wird, werden die Termine der Aufenthaltsdauer an den einzelnen Anlegeplätzen um Koblenz wahrscheinlich noch eine Aenderung erfahren.

Reichssendeleiter Hadamovsky in Köln

Köln. Auf seiner Westdeutschlandreise stattete Reichssendeleiter Hadamovsky dem Kölner Funkhaus einen Besuch ab, wobei er Gelegenheit nahm, vor den hier zu einem zweitägigen Schulungskursus zusammengezogenen Siegern des Funksprechwettbewers aus dem Süden und Westen des Reiches — insgesamt sieben Herren — die Aufgaben des neuzeitlichen Rundfunksprechers darzulegen. In seinen Ausführungen kam Reichssendeleiter Hadamovsky besonders auch auf den Unterschied zwischen Rundfunk und Presse zu sprechen, wobei er betonte, daß eine Konkurrenz mit der Presse weder vorhanden noch überhaupt möglich sei. Die Bezirke seien abgesteckt und ihre Grenzen würden genau eingehalten.

Nach der Ansprache hatte Reichssendeleiter Hadamovsky eine kurze Besprechung mit den Herren des Reichsenders Köln und den sieben Preisträgern, die anschließend an die Mikrophone gestellt wurden.

Zwei Motorräder zusammengestoßen

Brühl. Ortskundige Motorradfahrer stießen an einer als sehr gefährlich bekannten Straßenecke in voller Fahrt zusammen. Die beiden Fahrzeuge wurden vollkommen zerstört. Die Führer der Krafträder und ein Soziusfahrer wurden erheblich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Auf der gleichen Straße fuhren einige Zeit später ein Pferdefuhrwerk und ein Lieferwagen aufeinander, wobei der Kraftwagen erheblich beschädigt wurde.

Gemeine Betrüger vor dem Richter

Trier. Vor der Großen Strafkammer Trier begann der Strafprozeß gegen die Juden Otto und Theo Klaus aus Wiesbaden, die dort einen Schuhgroßhandel betrieben. Sie stehen unter der Anklage, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Irrtümer erregt, sich rechtswidrige Vermögensvorteile beschafft und das Vermögen anderer dadurch schwer geschädigt zu haben. Die beiden Angeklagten haben durch einen groß angelegten Betrug und raffinierte Geschäftsmethoden fast 100 einfache Leute aus Handwerker-, Winzer- und Bauernkreisen in den Bezirken Trier, Koblenz, Bonn und Aachen sowie in der Pfalz überaus schwer geschädigt, ja sie teilweise um ihr ganzes, an sich geringes Vermögen gebracht und ihre Existenz damit vernichtet. 67 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen.

Der Mann tödlich verunglückt — die Frau geistesgestört

Hermeskeil (Hochwald). Auf der abschüssigen Bahnhofstraße stürzte ein Handwerksmeister aus dem benachbarten Ort Reinsfeld mit seinem Fahrrad so schwer, daß er einen Schädelbruch erlitt und am anderen Morgen im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Als die Ehefrau des Mannes am anderen Morgen von dem Tod ihres Mannes in Kenntnis gesetzt wurde, erlitt sie einen Anfall von Geistesgestörtheit und mußte schließlich, da sich Zeichen beginnenden Wahnsinns einstellten, in eine Nervenheilanstalt in Trier übergeführt werden. Die sechs Kinder der Familie, deren Eltern ein so tragisches Geschick getroffen hatte, stehen im Alter von zwei bis elf Jahren; sie wurden von Verwandten und Bekannten im Dorfe in vorläufige Pflege genommen.

Die Einweihung der Bauernsiedlung Neu-Westeel in Ostfriesland



Reichsbauernführer Darré bei der Weiherede, mit der er die Siedlung Neu-Westeel ihrer Bestimmung übergab. Die neue Gemeinde, die 45 Bauern- und Arbeiterfamilien Heimat und Herd gibt, ist auf dem Boden entstanden, der im Jahre 1373 einer gewaltigen Sturmflut zum Opfer fiel. Zäher Siedlerwille hat in mühevoller Arbeit dem Meer den Boden wieder entrissen.

Sport-Spiel

Hans Stuck siegt auf Auto-Union

Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring

Der zweite deutsche Autosieg auf dem Nürburgring war am 15. Juli fällig. Hans Stuck gewann auf Auto-Union den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen über 570 Kilometer, und auch an zweiter Stelle ging ein deutscher Mercedes-Benz-Wagen mit dem Italiener Luigi Fagioli am Steuer durchs Ziel, während Chiron als einziger der noch im Rennen verbliebenen Alfa-Romeo-Fahrer der Scuderia Ferrari weit zurück nur den dritten Platz belegte. Deutsche Ingenieurarbeit und Gründlichkeit, gepaart mit der Fahrkunst und der eisernen Ruhe und Taktik unseres deutschen Meisterfahrers Hans Stuck haben einen Sieg gegen stärkste ausländische Konkurrenz davongetragen, der die Herzen aller Deutschen höher schlagen läßt. Ueberschäumende Freude und nicht endenwollender Jubel herrschte auf der 22 Kilometer langen Rennstrecke unter den hunderttausenden von Zuschauern, als Stuck auf seinem „Silbernen Fisch" durchs Ziel gegangen war und die Lautsprecher seinen grandiosen Sieg verkündeten. Voller Ergriffenheit reckten sich hunderttausende Arme in die Höhe, als nach einigen kurzen Worten des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein, die Kapelle das Deutschlandlied intonierte, das von der Menge stehend mitgesungen wurde. Es war der größte Tag Hans Stucks und der deutschen Automobilindustrie. Dr. Porsche, der sinnreiche Konstrukteur des großartigen Wagens, konnte sich der Glückwünsche kaum erwehren. Stuck wurde aus dem Wagen gehoben und von seinen Monteuren auf dem Platz herumgetragen. Und immer wieder gab es Beifallssalven für den Meister des Volants. Mit seiner Zeit von 4:38:19,2 Std. und einem Stundenmittel von 123 Kilometer wurde die Rekordzeit Caracciolas auf Alfa Romeo aus dem Jahre 1932 um über 9 Minuten unterboten.

Wie schon sechs Wochen zuvor beim Eifel-Rennen hatten der Nürburgring und das kleine Städtchen Adenau wieder einmal einen großen Tag zu verzeichnen. Schon am Vorabend waren alle Hotels und Gaststätten überfüllt. Die Zuschauer strömten unaufhörlich heran und bezogen schon am Abend ihre Plätze an der Rennstrecke. Und bereits vor Beginn des Rennens schätzte man vorsichtig den Besuch auf 150 000. 600 Polizisten sorgten für eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs. Ideales Rennwetter herrschte und die Stimmung war überall ganz hervorragend. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, während Dr. Goebbels, plötzlich verhindert, abgesagt hatte. Obergruppenführer Hühnlein nahm die Flaggenparade ab und dann rollten bereits die 19 Rennwagen heran und nahmen vor der Tribüne Aufstellung. In der vordersten Reihe Balestrero, Hamilton und Minozzi, dahinter Chiron und Nuvolari und erst in der dritten Reihe startete mit Caracciola der erste Deutsche zusammen mit Zehender und Battilana. Die Auto-Union-Fahrer hatten unglücklich gelost. Stuck stand in der vierten, Mommberger in der letzten und Burggaller in der siebten Reihe. Von Mercedes startete Fagioli in der fünften Reihe und ganz zuletzt der Ersatzfahrer Geyer. Punkt 11 Uhr senkte Obergruppenführer Hühnlein die Startflagge. Stuck kam hervorragend durch und lag sofort an zweiter Stelle hinter Chiron. Als nächster folgte Caracciola vor dem übrigen Felde, aber schon in der ersten Runde ging Stuck an die Spitze vor Caracciola, dahinter Varzi und erst als vierter Chiron vor Fagioli. Hamilton und Balestrero mußten bereits am Ersatzteillager halten. Caracciola treibt, nur 4 Sekunden zurückliegend, den führenden Stuck. Hinter ihm hat sich Chiron auf den dritten Platz gearbeitet vor Varzi, der nach der vierten Runde anhält und wegen Getriebeschadens aufgeben muß. Zwei Runden vorher schied schon der einzige Engländer Hamilton wegen Kolbenbruchs aus. Das große Sterben beginnt. Balestrero wegen Schalldefekt und Battilana hören ebenfalls auf. In der sechsten Runde sieht man auch den Wagen von Moll führerlos am Rande stehen. Burggaller gab auf der Strecke wegen Getriebeschadens auf. Von der gefürchteten Scuderia Ferrari blieb damit nur noch Chiron übrig. Auto-Union war auf zwei Wagen zusammengeschrumpft. An der Spitze blieb nach wie vor Stuck, der in der siebenten Runde mit 10:45 Min. (127,5 Stundenkilometer) einen neuen Rekord aufstellte. 600 Meter zurück Caracciola, zwei Minuten später brauste Chiron vor Battioli vorbei. Aus dem Hintertreffen kommt Mommberger etwas auf und rückt an die fünfte Stelle, da Nuvolari tankt. Stuck gelang es in der neunten Runde, seinen Rekord auf 10:43,8 Min. zu drücken, und sein Vorsprung wird von nun an etwas größer, da Caracciola in 50 Sekunden tankt und Reifen wechselt. Dritter ist inzwischen Fagioli vor Chiron, der hierfür 1:15 Min. benötigt, obwohl er selbst Wasser auffüllt. Größte Spannung herrscht, als in der elften Runde Stuck tankt. Noch bevor Caracciola heranbraust, ging er wieder ins Rennen und führte mit etwa 100 Meter Abstand weiter. In der 13. Runde hat Carcciola nach packendem Kampf die Spitze erobert, nachdem der Abstand zwischen beiden manchmal nur fünf Meter betrug. Die Freude dauert jedoch nicht lange. Kurz hinter dem Karussell bockte sein Motor, und damit war die Entscheidung gefallen. Zwei Minuten lagen zwischen Stuck und seinem Verfolger Fagioli, der nun in die Bresche sprang und aus seinem Mercedes herausholte, was herauszuholen war. Sechs Minuten später liegt an dritter Stelle Chiron vor Mommberger und Nuvolari, der Steuerungsschwierigkeiten hat, aber nach kurzer Rast an der Bore weiterfährt. Stuck wechselt in der 17. Runde alle vier Reifen. Auch sein Stallgefährte Mommberger hält und für ihn fährt Burggaller weiter, Balestrero überläßt die Steuerung ebenfalls seinem Landsmann Soffietti, und Ruesch wechselt mit Zamberi, aber alle drei Ersatzfahrer erleben das Ende nicht mehr. Mit Defekten bleiben sie liegen und scheiden aus. Stuck behauptet auch trotz seines Aufenthaltes die Führung, wohl holt Fagioli etwas auf, aber mehr als 30 Sekunden kann er nicht gutmachen. Zum letzten Male erscheint die große „1" an der Anzeigetafel und kündet Hans Stuck als ersten Fahrer an, der dann wenige Minuten später unter stürmischem Jubel durchs Ziel geht. Erst in langen Abständen kommen die übrigen Wagen, Fagioli, dann Chiron auf Alfa Romeo, Nuvolari auf Maserati und als letzter Deutscher Geyer, der auf Mercedes-Benz hier sein erstes Rennen überhaupt fuhr und sich dabei hervorragend schlug.

Die Preisverteilung wurde auf der Terrasse des Zielrichterhauses vorgenommen. Obergruppenführer Hühnlein gab seiner großen Freude über den deutschen Sieg Ausdruck und wies auf die nationale Bedeutung des Erfolges von Auto-Union und Mercedes-Benz hin und überreichte dann den Fahrern die Preise. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß ein Telegramm an den Führer mit nachstehendem Inhalt gesandt worden war:

„In Dankbarkeit und Treue melde ich Ihnen, mein Führer, Hans Stuck auf Auto-Union Gewinner des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen, Luigi Fagioli auf Mercedes-Benz Zweiter. Deutsche Werkmannsarbeit und deutsche Ingenieurkunst fanden heute ihren schönsten Lohn.

gez. Hühnlein."

Der Deutsche Meister siegte 3:0

7000 Zuschauer erlebten Sommerfußball in Schalke

Nach der Erringung der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1933-34 bestritt der FC Schalke 04 das erste Spiel gegen eine Gaumannschaft aus Schlesien im Rahmen der Reichstagung der vereinigten ostdeutschen Heimatverbände. Der Reichssportführer hatte hierzu ausdrücklich seine Genehmigung erteilt, obwohl für den Monat Juli allgemeines Spielverbot besteht.

Schauplatz des Treffens war Sonntagvormittag die „Glückauf-Kampfbahn" zu Gelsenkirchen. Das Wetter war schwül und zum Fußballspielen nicht besonders günstig. Das mußten auch die rund 7000 Zuschauer um den wunderschönen Rasen in der Kampfbahn feststellen. Im Monat Juli, wenn die Spieler fast 11 Monate Sonntag für Sonntag gespielt haben, kann man an heißen Sommertagen wirklich keinen Klassefußball verlangen. 90 Minuten mühten sich die Akteure auf beiden Seiten ab und schließlich siegte die Technik über die Körperkraft. Der 3:0-Sieg der Knappen war ganz einwandfrei, aber auch die Schlesier hatten das Ehrentor verdient, was ihnen aber leider nicht gelang.

Nachdem beide Mannschaften den Deutschen Gruß entboten hatten und die Spieler herzlich begrüßt worden waren, stellten sich dem Schiedsrichter folgende Mannschaften:

Gau 4 (Schlesien): Kurpannek (Beuthen), Koppa (Gleiwitz), Woydt (Breslau), Wydra (Gleiwitz), Springer (Schweidnitz), Richter (Gleiwitz), Wilczek, Lachmann (Gleiwitz), Hawliczek (Ratibor), Pischik (Gleiwitz), Ruppelt (Ratibor). — **Schalke 04:** Mellage, Zajons, Badorek, Valentin, Bornemann, Tibulski, Urban, Czepan, Kalwitzki, Gellesch, Simon.

In der Schalker Mannschaft fehlten also die Kanonen Kuzorra, Rothardt und Rattkämper, während bei den Schlesiern die gefährliche linke Flanke Malik-Wratzlawek nicht zur Stelle war.

Der Verlauf der 90 Minuten:

Kurz nach dem Anstoß erzielen die Schalker zunächst eine Ecke, die Kurpannek im Schlesiertor ausgezeichnet meistert. Im anschließenden Gegenangriff verpassen die Gäste eine gute Torgelegenheit, und dann ist Schalke 10 Minuten lang im gegnerischen Strafraum. Kalwitzki drückt den Ball mit der Brust daneben, Simon köpft übers Tor, dann geht der lange Gellesch allein auf und davon, aber der scharfe Schuß wird wieder von Kurpannek gehalten. Eine weitere Ecke für Schalke funkt Czepan knapp über die Latte und auch Gellesch Schuß geht drüber. So geht der Kampf bis zur Pause weiter. Die einzelnen Durchbrüche des schlesischen Sturms können von Badorek, Zajons oder Mellage gestoppt werden. Nachdem Schalke die siebte Ecke erzielt hatte, schießen Czepan, Kalwitzki und Simon aufs Tor, aber ohne Erfolg, dann gelangt der Ball zu Gellesch, der mit famosem Durchschuß zum erstenmal einsenden kann. Das war in der 41. Minute der ersten Halbzeit. Pause, 1:0 für Schalke.

Nach einer kurzen Rast wird die Begegnung fortgesetzt. In der Schlesiermannschaft steht jetzt Lachmann als Mittelläufer und Juretzki (Gleiwitz) auf dem Halbrechtenposten. Auf der Gegenseite wirkt Czepan jetzt als Mittelstürmer und Kalwitzki auf halblinks. — Die Umstellung macht sich bei den Gästen vorteilhaft bemerkbar. Der alte Kämpe Lachmann hat mehr Uebersicht als Springer, und auch der Sturm wird besser. Die erste Ecke für Schlesien verläuft im Sande. Nach 5 Minuten wird Urban bei einem Zusammenprall verletzt, erscheint nach zwei Minuten wieder, verläßt aber später für immer das Feld. Ein junger Nachwuchsspieler wird für ihn eingesetzt. Kurz darauf muß auch der Mittelstürmer von Schlesien wegen Verletzung ausscheiden, für diesen tritt der ausgeschiedene Mittelläufer Springer ein. Der eifrigste Spieler in der Schalker Mannschaft ist unstreitig Kalwitzki. Schnell und entschlossen erhöht er in der 20. Minute auf 2:0 und schon zwei Minuten später legt Czepan Kalwitzki gut vor, und schon sitzt Nr. 3. Die Schlesier kommen danach etwas auf, erzielen auch zwei Ecken, aber an dem Resultat wird nichts mehr geändert. Die Schalker können die Ecken auf 10 erhöhen, und damit ist das Spiel aus.

Etwas Kritik . . .

Ueberragende Leistungen gab es nicht zu sehen. Kalwitzki war der fleißigste Stürmer, die Läuferreihe arbeitete gut und das Schlußdreieck verdient ein besonderes Lob. Mellage, Badorek und Zajons immer rechtzeitig zur Stelle, so daß die Gäste nicht einmal zum Ehrentor kamen.

Auch bei den Schlesiern war die Hintermannschaft ausgezeichnet. Kurpannek im Tor zeigte glänzende Paraden, und ihm standen Koppa und Woydt nicht viel nach. Lachmann in der zweiten Halbzeit besser als Springer im Mittellauf. Der tüchtigste Stürmer war der Rechtsaußen Wilczek.

Besuch der Deutschen Kampfspiele

Aufruf des Leichtathletikführers

Die Kampfspiele in Nürnberg bilden den deutschen Höhepunkt unserer Wettkampfzeit 1934. Wir müssen beweisen, daß wir durch eine erhebliche Leistungssteigerung in allen Gauen unserem Ziele „Olympia 1936" nähergekommen sind. Wir wollen zeigen, daß wir im geeinigten Sport in enger Kameradschaft und Treue zusammenstehen. Wir werden in Nürnberg neue Kräfte für noch höhere Aufgaben sammeln.

All die Hunderttausende, die hinter unseren Wettkämpfern stehen, als Angehörige, als Freunde der Leichtathletik, können wir aber nicht entbehren, wenn unsere Olympiakandidaten in schärfster Prüfung stehen. Wir brauchen sie als Rückhalt unserer olympischen Sportart, jetzt schon, bei den Olympischen Spielen und in — Nürnberg!

Ich rufe deshalb alle Vereine, alle Leichtathletikabteilungen ,ihre Mitglieder, alle unsere Freunde und unsere Jugend insbesondere auf:

Besucht die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg! Besucht die Stadt der Parteitage des Sieges und der Siegestage des deutschen Sportes! Steht hinter unseren Aktiven, wenn sie kämpfen und siegen!

Meldeergebnis der 38. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg wurden 1204 Einzel- und 128 Mannschaftsmeldungen abgegeben. Die Zahlen verteilen sich wie folgt:

Männer: 100 Meter 81 Nennungen, 200 Meter 72, 400 Meter 52, 800 Meter 63, 1500 Meter 54, 5000 Meter 39, 10 000 Meter 35, Marathonlauf 94 Einzel- und 10 Mannschaftsnennungen, 110 Meter Hürden 35, 400 Meter Hürden 37, 4×100 Meter 32, 4×400 Meter 28, 4×1500 Meter 26, Hochsprung 31, Weitsprung 40, Stabhochsprung 21, Dreisprung 30, Kugelstoßen 35, Diskuswerfen 42, Speerwerfen 31, Hammerwerfen 35, Steinstoßen 25, Schleuderballwerfen 37, Zehnkampf 58 Nennungen.

Frauen: 100 Meter 34 Nennungen, 200 Meter 19, 80 Meter Hürden 17, 4×100 Meter 19, Weitsprung 25, Hochsprung 28, Kugelstoßen 15, Diskuswerfen 31, Speerwerfen 26, Schleuderballwerfen 27, Fünfkampf 32 Nennungen.

An der Gaustaffel über 25×½ Runde beteiligen sich sämtliche Gaue mit Ausnahme von Pommern, Südwest und Baden.

Kampfspiel-Vorschlußrunde im Fußball

Niederrhein — Südwest

Der DFB. hat für die bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg stattfindende Vorschlußrunde um den Kampfspielpokal folgende Paarungen festgelegt: **Mittwoch, 25. Juli:** Niederrhein — Südwest; **Donnerstag, 26. Juli:** Bayern — Nordmark. **Endspiel am 29. Juli.**

Nordmark-Elf gegen Bayern

Nach verschiedenen Absagen vorgesehener Spieler hat der Gau Nordmark für das am übernächsten Donnerstag in Nürnberg stattfindende Spiel um den Fußball-Kampfspielpokal gegen Bayern folgende Mannschaft aufgestellt: Kath; Stührk, Timm; Wolter, Thiele, Gloede; Heine, Henneberg, Rohwedder, Noak, Werwitzke. Ersatzspieler: Boehlke und Rhode.

Münzenberg bei Fortuna Düsseldorf

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der frühere Aachener Mittelläufer Münzenberg nach Düsseldorf übergesiedelt und der Fortuna beigetreten, nachdem er schon vor einiger Zeit seinen Austritt aus Alemannia Aachen vollzogen hatte. — Münzenberg ist also ein voller Ersatz für Bender.

Deutsche Hochschul-Meisterschaften

Debus-Köln gewann das Steinstoßen mit 10,34 Meter

Im Frankfurter Stadion begannen Samstag vormittag die Deutschen Hochschulmeisterschaften. Es wurden Vorkämpfe im Schwimmen und Boxen erledigt, und bei den Leichtahtletik-Wettbewerben fielen bereits die ersten Entscheidungen. Leider wurden die Kämpfe durch Regen etwas beeinträchtigt. Das Steinstoßen holte sich der Kölner Debus mit 10,34 Meter. Im Wasserball ist erwähnenswert, daß der Titelverteidiger Universität Köln bereits in der Vorrunde von der Universität Heidelberg mit 3:1 geschlagen wurde.

Am Sonntag wurden die letzten Kämpfe der Deutschen Hochschulmeisterschaften abgewickelt. Das Wetter war etwas unbeständig und die Wettbewerbe erlitten dadurch eine kleine Verzögerung. Leider ließ auch wieder der Besuch am Sonntag zu wünschen übrig. Unter den Ehrengästen gewahrte man den Reichserziehungsminister Rust, Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, den Sportführer der gesamten deutschen Studentenschaft, Fischer, und Bürgermeister Linder. Einige gute Leistungen gab es wieder in den Schwimmkonkurrenzen, während auch in der Leichtathletik einige neue Studentenrekorde aufgestellt wurden. Die ersten Deutschen Hochschulmeisterschaften im neuen Deutschland hinterließen allgemein den denkbar besten Eindruck, die Konkurrenzen wurden mit größtem Ernst und Eifer von den Teilnehmern bestritten und das bewies, daß die deutsche Studentenschaft gewillt ist, treu zum Führer und seiner Idee mitzuarbeiten.

Mäßige englische Meisterschaften

Preußen Krefeld entthront

Die englischen Leichtathletikmeisterschaften wurden am Samstag im White-City-Stadion beendet. Nachdem bei Beginn der Veranstaltung 6000 Zuschauer erschienen waren, erhöhte sich die Zahl später auf 20 000. Die Zuschauer bekamen nicht die spannenden Kämpfe früherer Jahre zu sehen, wo Deutschland immer mit einer großen Expedition nach London kam. Alles in allem waren die Leistungen recht mäßig, und gemessen am Zehnkampf-Weltrekord Hans Heinz Sieverts, hätte der Eimsbütteler nicht weniger als vier englische Titel gewonnen, wäre er am Start gewesen. Sowohl im Weitsprung, als auch im Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen hat Sievert in Hamburg weitaus bessere Leistungen erzielt als die englischen Meister dieser Wettbewerbe im White-City-Stadion. Bedauerlicherweise vermochten die Krefelder Preußen ihren Vorjahressieg nicht zu wiederholen. Die ungarische Mannschaft siegte mit einer Viertellänge Vorsprung in 43 Sekunden gegen die Verteidiger, wobei die bessere Stabübergabe entscheidend war. Nachdem am Freitag bereits Küsters in den Vorrennen für die 220 Yards stecken geblieben war, erging es den Krefeldern auch am Sonnabend in den 100 Yards nicht anders. Am besten hielt sich noch Heithoff, der bis in die Zwischenentscheidung kam, dort aber Sweeney und Davis unterlag. Von den übrigen Ergebnissen ist der 100-Yards-Sieg des Budapesters Sir in 9,9 Sek. zu erwähnen. Die Zahl der Ausländersiege war diesmal nicht so groß wie früher. Nur Sir-Ungarn (100 Yards), Kusocinski-Polen (3 Meilen), Bodosi-Ungarn (Hochsprung), Robert Paul-Frankreich (Weitsprung), Helasz-Polen (Kugelstoßen) und die Viererstaffel der Ungarn waren es, die sechs Titel mitnahmen, so daß diesmal die große Zahl von 17 Titeln im Lande blieb.

Amerikaner in Düsseldorf

Die Besetzung des Düsseldorfer Leichtathletik-Sportfestes am Mittwoch, 18. Juli, bei dem auch amerikanische Athleten an den Start gehen, ist bis jetzt hervorragend ausgefallen. Die Olympia-Kernmannschaft des DSV. unter Führung des Reichssportlehrers Waitzer wird ihr Können gegen die Amerikaner und Ungarn unter Beweis stellen müssen. Im Hochsprung gehen neben den bereits gemeldeten Athleten noch der Magdeburger Böwing und der junge Düsseldorfer Merker an den Start. Mit Spitz-USA., Bodosi-Ungarn, Bornhöfft und Weintötz ist diese Konkurrenz außerordentlich gut besetzt. Der deutsche Meister und Rekordmann im Weitsprung, Long-Leipzig, sowie der in bester Form befindliche Bäumle werden ihren schärfsten Gegner wohl in dem Ungarn Kowacz finden. Auch der Zehnkampf-Weltrekordmann Hans Heinz Sievert wird an dieser Konkurrenz teilnehmen. Besonderes Interesse wird auch die 4×100-Meter-Staffel finden, bei der die deutsche Reichsstaffel auf Ungarn, **Preußen Krefeld und Tus Bochum trifft.**

Kampf um Erika

Roman von Maria Oberlin

Copyright 1933 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

11. Kapitel.

Das Zimmer, das sie mit hastigem Schritt betrat, war mit feinstem Geschmack und luxuriöser Junggesellenbehaglichkeit eingerichtet. Flüchtig glitt ihr Blick über das elegante Mobiliar, dann sah sie Robert.

Er lag auf einer großen, breiten Couch nahe am Fenster.

Das helle Licht des Wintertages glitt ins Zimmer hinein. Geisterhaft bleich, wie tot, lag der junge Mensch. Er trug einen eleganten, bastseidenen Hausanzug, schwarze, elegante Lackpantoffeln. Der weite Aermel der Jacke hatte sich an einer Seite im Schlafe hochgeschoben, Erika sah hin und fühlte ihr Herz heftig zittern.

Auf der dünnen, weißen Haut sah sie unzählige rote Pünktchen und kleine, winzig kleine Narben. Auf dem dicken, hellblauen Smyrnateppich vor der Couch lag eine silbern glänzende kleine Spritze.

Alles drehte sich um Erika, die Fenster, das Zimmer, die Möbel. Sie kreisten im tollen Wirbel um ihre Sinne.

„O Robert, Robert", stöhnte sie, kauerte sich zu dem Bruder auf die Couch und besah mit starren, entsetzten Augen die Stiche und Narben, die die Spritzen des Rauschgiftes zurückgelassen hatten. Erschüttert betrachtete sie das Gesicht des Bruders. Tiefe, bittere Linien lagen um den schmalgewordenen Mund, dunkle, violette Schatten um die Augen. Das Haar war wirr zerzaust. Mühsam faßte Erika sich.

Was tun? Einen Arzt rufen? Dunkel fühlte sie, daß das zwecklos war. Es war gewiß nicht das erste und nicht das letzte Mal, daß Robert nach Gebrauch des Rauschgiftes in so einen todähnlichen Schlaf verfiel. Sie überlegte noch und stand grübelnd im Zimmer, als sich Robert Hellmann bewegte und schließlich mühsam aufrichtete.

Sein glasiger, trüber Blick faßte jetzt erst, daß jemand im Zimmer war.

„Erika?"

Seine Stimme klang tonlos. aber nicht heftig und unfreundlich.

Erika schritt zu ihm und setzte sich bei ihm nieder.

Nur vorsichtig, vorsichtig! dachte sie erregt, während sie unbefangen begann:

„Ich reise jetzt, Robert. Und wollte mich noch eben verabschieden. Der Diener sagte mir, du seiest hier, und ich . . ." sie stockte einen Moment, „. . . habe dich im Schlaf gestört?"

Robert Hellmanns trübe Augen wurden ein wenig klarer. Aber gleichzeitig schwand auch die gedankenlose Abwesenheit und Freundlichkeit aus den verwüstet aussehenden Zügen. Er schwieg einen Augenblick. Sein Gesicht verfinsterte sich immer mehr. Mit heftigen, ruckhaften Schritten ging er zu einem luxuriösen Wandschrank, öffnete, holte ein große Flasche dreigesternten Henessy heraus. Warf bei der hastigen Bewegung ein kostbares Kristallglas entzwei, dessen Scherben er mit einem ärgerlichen Fluch ins Zimmer schleuderte. Dann ging er in den anschließenden Baderaum, kam mit einem großen Wasserglas wieder.

Noch immer sprach er nicht.

Lähmende Furcht und jähes Entsetzen überfielen Erika.

Sie sah, wie er das große Glas fast bis zum Rande voll mit dem betäubenden Getränk füllte und es in großen, hastigen Zügen herunterschluckte. Achtlos warf er das Glas auf den Tisch, die Flasche stellte er auf den Boden und kam nahe auf sie zu. Sie roch seinen Alkoholatem, sah sein bleiches, fleckiges Gesicht dicht vor sich. Das Weiße der Augen war von tausend roten Aederchen durchzogen.

Mit brutalem Griff packte er ihre Hände.

„Nachspionieren, was? Und mich und Bergmann verpfeifen, was? Was willst du denn eigentlich von mir? Laß mich doch endlich in Ruhe . . ." Seine heisere Stimme brach. Dann schüttelte er Erika heftig an den Schultern hin und her. „Laß mich in Ruhe, sag ich dir", schrie er noch einmal dröhnend.

Erikas Knie zitterten. Dicht hinter sich fühlte sie die Türklinke. O, nur hinaus, hinaus. Mit abgewandtem Gesicht und heftig zitternden Händen versuchte sie, die schwere Klinke niederzudrücken.

Robert Hellmann sah es.

Mit einem Satz war er bei ihr.

„O, Eri, Eri, verlaß mich nicht, verlaß mich nicht. Ich werde verrückt, ich werde irrsinnig, hilf mir doch . . ." Erika stand wie erstarrt. Der Bruder war an ihr niedergesunken, sein Kopf berührte den Boden, er schluchzte, er weinte, er hieb mit den schmalen Fäusten auf den Boden. Dann sprang er auf, riß die Schwester an sich, legte den Arm um ihre Schultern und zog sie zur Couch.

„Ich war gemein, Eri, ich war brutal . . . sei mir nicht böse, ich war verrückt, als ich merkte, daß du Bescheid wußtest . . . Komm, setz dich, hab ich dir weh getan?"

Eria sah den Bruder, der matt auf das Ruhelager hingesunken war, traurig an.

„Robert, Robert, was soll daraus werden?" Sie wehrte seine streichelnden Hände nicht mehr ab. Ein tiefes Mitleid ergriff sie. Sein Jähzorn, seine Schwäche. alles war ja nur die Folge des [illegible] versuchte den Groll, den seine brutale Behandlung bei ihr hinterlassen hatte, abzuschütteln.

„Komm, Robby", sagte sie ruhig. „Erzähl mir, sei nicht verzweifelt, es wird alles noch gut werden. Ich will nicht schulmeistern, du sollst tun, was du willst . . . ich will dir doch nur helfen. Sag mir, wie lange nimmst du schon?"

Sie brach ab. Roberts hastige Rede unterbrach sie.

„Ach, frag nicht, Erik! Ist doch alles egal. Jetzt ist es zu spät."

„Es ist nicht zu spät, Robert. Sei vernünftig . . . sprich . . ."

Sie half ihm.

„Durch Evelyn Ostin?"

Er fuhr auf: „Du weißt?"

Sie nickte nur.

Ein bitteres Lächeln kam um seinen Mund. „Ja, durch Evelyn", sagte er heiser. „Erst war's ein Spiel, ein Scherz und Betäubung. Und dann konnte ich's nicht mehr lassen! Evelyn war stark, sie hat es überwunden, sie hat eine Kur gemacht und durchgehalten. Sie ist stark, ich war schwach."

Erika schwieg.

„Und dann lernte ich Bergmann kennen. Und jetzt arbeite ich bei ihm. Er macht Geschäfte damit, na, du weißt schon, kannst dir ja denken . . ." Er schluckte heftig. „Ein paarmal wollte ich los davon, hatte Angst. Was wird daraus? Und dann konnte ich doch nicht . . . Du hast keine Ahnung, was das für ein höllisches Zeug ist . . ."

„. . . Und dann hat mich Bergmann immer wieder aufgepulvert und hat mir erzählt, ich sei nur nervös und hätte zu viel Sorgen gehabt. Das käme nicht vom Rauschgift, die Kopfschmerzen, die Müdigkeit, die Unlust . . . und dann hat er mir vorgelesen: die mexikanischen Indianer nehmen ihr ganzes Leben Coca, sie sind widerstandsfähiger und ausdauernder als alle anderen Stämme. Meilenweit und tagelang können sie laufen, marschieren, schwere Lasten tragen, brauchen keine Nahrung, nur ein Cocablatt und einen Schluck Wasser, und es sei Unsinn, was immer davon geredet würde, in geringen Mengen sei Coca anregend und mache froh . . . Ich hab's geglaubt und habe ihm geholfen . . . aber jetzt, jetzt sehe ich klar . . ." Er brach erschöpft ab.

Erikas Gedanken flatterten wild hin und her.

Robert hatte müde seinen Kopf auf ihren Arm fallen lassen.

Dann fiel er ganz zusammen. Schlief ein.

Was tun? Was tun?

Sie ging zur Tür und horchte auf den Flur.

Alles still. Sie öffnete die Tür. Unten in der Halle sah sie den Diener mit einer Zeitung sitzen.

Leise klinkte sie die Tür hinter sich zu und schritt hinab. Einen Augenblick später stand sie vor dem Alten, der ihr bleiches Gesicht verwundert betrachtete.

„Ist Herr Bergmann noch da?"

Der Alte verneinte. Nein, Herr Bergmann würde auch wohl so bald nicht wiederkommen.

Ob er ein Sanitätsauto besorgen könne? Ja gewiß, meinte der Alte erstaunt. Der Bruder habe eine schwere Ohnmacht . . . Der Alte humpelte aufgeregt zum Telephon. Ein zweites, das hatte Erika gesehen, stand auf dem Schreibtisch Bergmann. Mit fliegenden Schritten lief sie durch die weite Diele dem Arbeitszimmer zu, stieß die Türe auf, rannte an den Schreibtisch und griff mit fiebernden Händen nach dem schwarzen Griff.

Kriminalrat Genner! Gottlob, er war da. Seine tiefe, beruhigende, etwas erstaunte Stimme machte auch sie ruhiger. Hastig und knapp erzählte sie . . . Robert sehr krank . . . ob es ein Sanatorium gäbe, das so etwas heile, sie wollte ihn schnell hinbringen.

Genner antwortete schnell und sachlich. Nannte ihr Straße und Nähe eines bekannten Sanatoriums im Westen, das Rauschgiftsüchtige heile. Er selbst wolle gleich telephonieren und sie und Robert ankündigen, damit alles schnell und glatt ginge. Erleichtert atmete sie auf und zwang sich zum Mut. Es würde doch alles gut werden . . .

Unterdessen hielt das große, weiße Auto schon vor dem Tor. Erika erzählte den Wärtern kurz.

Robert lag noch immer schlaftrunken auf der Couch. Als die Sanitäter ihn vorsichtig hochhoben und hinuntertragen wollten, wurde er wach und sah entsetzt um sich.

Erika stand neben ihm. „Nichts Schlimmes", sagte sie und versuchte ein kleines, mattes Lächeln. „Du warst ohnmächtig. Wir wollen dich eben untersuchen lassen."

Sie hatte erwartet, daß Robert heftig auffahren und sich wehren würde. Er hob auch abwehrend und mit finsterem Blick die Hand, war aber so müde und schlapp, daß er bald die Augen wieder schloß und sich widerstandslos heruntertragen ließ.

Mit leisem Klappen schloß der Wagen. Erika hatte schnell noch ein paar Kleidungsstücke, etwas Wäsche zusammengesucht und in einen kleinen Koffer gelegt. Still saß sie, das Köfferchen vor sich, und beobachtete den Bruder, der stöhnend und unregelmäßig atmete. Er war wieder eingeschlafen. Während das Auto sanft durch die Straßen rollte, fiel ihr plötzlich das Nächstliegende und Wichtigste ein. Wer sollte die Kosten des Sanatoriumsaufenthaltes bezahlen? Eine heiße Angst überfiel sie. Ihr kleines Gehalt würde dazu nicht reichen!

Sie griff nach Roberts Brieftasche, die auf dem Tisch gelegen hatte und die sie, da sie seine Ausweispapiere enthielt, mitgenommen hatte. Ob Robert vielleicht über Geld verfügte? Bergmann hatte sich seine schmutzigen Helferdienste ja wohl etwas kosten lassen! Sie öffnete die schwarze Brieftasche. Sie enthielt ein ganzes Bündel großer Banknoten.

Das Geld brannte wie Feuer auf den Fingern. Am liebsten hätte sie es genommen und in den Straßenschmutz geworfen. Schmutziges Geld. Verführung und Verbrechen klebten daran, aus menschlichen Leidenschaften war es herausgepreßt.

Ein so starker Ekel ergriff sie, daß ihr fast übel wurde. Dann steckte sie mit bitterem Lächeln das Geld wieder in die Brieftasche zurück. Wer arm war wie sie, hatte nicht das Recht, so empfindlich zu sein. War es auch wirklich Bergmanns Bestechergeld, gleichgültig, hier mußte es helfen. Und half es, Robert zu befreien, hatte es zum erstenmal etwas Gutes getan . . .

Ein großes, rotes, weit zurückliegendes Haus. Aerzte, Protokolle, Schwestern. Weiße, lange Gänge. Karbol- und Lysolgeruch, ein Park, der das Haus von allem Lärm abschließt und schließlich ein schneeweißes, freundliches Zimmer.

Hier schläft Robert Hellmann heute nacht. Erika verhandelt mit dem Arzt. Schildert kurz, daß sie fort müsse, daß man ihn heilen sollte, daß sie schreiben würde.

Das ernste, durchfurchte Gesicht des Arztes sieht sie teilnahmsvoll an. Tausend schwere Fälle gehen durch seine Hand. Dieser tut ihm besonders leid.

Ja, gewiß, er wird alles, alles tun . . .

12. Kapitel.

In diesen letzten Wochen hat Erika eine Reihe kleiner süddeutscher Städtchen besucht.

Sie hat alle Energie angewandt, um durchzuhalten. Mechanisch, wie ein aufgezogener Apparat, macht sie ihre Prüfungen, Statistiken, Aufzeichnungen. Schreibt auf ihrer kleinen Schreibmaschine kurze, knappe Berichte. Hält durch, ist pünktlich, sorgsam, vergißt nichts.

So ist sie tagsüber. Wenn sie aber abends eine stille Stunde allein sitzt in irgend einem gleichgültigen Gasthofzimmer, überfallen die Aengste und Sorgen sie mit unheimlicher Gewalt. Es ist schwer, so schreibt der Arzt, Robert zu heilen.

Er wehrt sich. Er hat schon alles getan und versucht, das entbehrte Gift sich auf alle mögliche und unerlaubte Weise zu verschaffen.

Man tut alles, um ihn zu halten und langsam zu heilen. Ob es helfen wird?

Besuch lasse man nicht zu ihm, da man festgestellt habe, daß ein Herr Bergmann dem Patienten wohl auf seine Bitten hin wieder Rauschgift zugesteckt habe.

Ein Herr Bergmann . . . Eine wilde, würgende Wut überkommt Erika. Dieser Schuft, dieser kaltherzige Schuft, der alles wieder zunichte machen wird. Sie sitzt in dem kleinen Gasthof eines malerisch gelegenen Städtchens. Sitzt bei einem Glas Tee und grübelt dem Rätsel nach, wie es Bergmann fertig gebracht hat, Roberts Aufenthalt zu ermitteln. Grübelt darüber nach, was der Mann mit Robert plant, weil er ihn mit so hohen Geldsummen überschüttet. Was will er von Robert?

Er steckt Robert das Rauschgift zu, er unterstützt ganz bewußt seine Leidenschaft für das gefährliche Gift. Aber warum? Warum? An die „Sekretärsarbeiten" glaubt sie nicht.

Sie nimmt den Füllhalter aus der Tasche und beginnt, an Robert zu schreiben. Schon das dritte Mal in dieser Woche. Bitten, flehende Worte, Versprechungen jagen über das Papier. Manchmal ist's ihr, als sei das ja ein Kampf gegen Windmühlenflügel, aber sie muß es tun, sie muß zu retten und zu helfen versuchen.

Es ist zehn Uhr abends geworden, als sie fertig ist. Hastig kuvertiert sie den Brief und geht aus dem kleinen Gasthof auf die stille Kleinstadtstraße, um ihn noch zu besorgen. Es ist frostklar und kalt. Tausend Sterne blitzen am Himmel. Langsam geht Erika über den knirschenden Schnee dem kleinen Bahnhof zu. Auf dem Rückweg kommt sie an der Bankfiliale vorbei, in der sie bis gegen Abend gearbeitet hat.

Es ist Licht im Schalterraum. Sie sieht es mit Befremden. Einbrecher? Unmöglich! Außerdem würde dann wohl die Tür nicht offenstehen . . .

Mit plötzlichem Entschluß öffnet sie die nur angelehnte Tür.

Im Schein der hellen, nüchternen Lampen sieht sie den Revisionsbeamten Schwering im Schalterraum sitzen, um sich herum Bücher und Zahlenaufstellungen. Es ist der erste Revisionsbeamte, der zu Kassenprüfungen ausgesandt wird. Stimmt hier etwas nicht?

Schwering ist beim Klang der Schritte aufgefahren.

„Tag, Fräulein Dr. Hellmann. Was, Sie sind wohl erstaunt, mich hier zu sehen? Scheint eine große Kassenschweinerei hier los zu sein. Wette Unterschlagungen, falsche Buchungen, Konten, die überhaupt nicht existieren . . . Na, wenn man das in Berlin erfährt!"

Erika ist entsetzt zurückgefahren. Ihre Arbeit hat mit diesen Kassenprüfungen nichts zu tun, ihre Forschungen sind nur theoretisch, und für die Richtigkeit der Bankabrechnungen ist ja Schwering da, der als Revisionsbeamter dauernd herumreist. Trotzdem trifft sie die Sache irgendwie.

„Na, na, nur nicht aufregen", meint der dicke Schwering gemütlich. „Sie können ja nichts dazu, Fräulein Dr. Hellmann. Ist ja gar nicht Ihre Arbeit. Geben Sie nur Ihren Bericht so wie er ist, nach Berlin weiter. Ich werde noch die ganze Nacht zu tun haben, ehe ich hier Klarheit habe . . ."

„Wie ist das nur möglich . . . wie konnten Sie denn wissen . . .?"

Der dicke Revisionsbeamte lacht. „Ja, ich könnt Ihnen ja nun vorschwindeln, daß ich dafür einen Riecher habe. Aber ich will ehrlich sein. Der Wilders gefiel mir schon lange nicht. Prokurist dieser kleinen Bank und dann diese Ansprüche! Er hat ein Auto, Motorboot, fährt zu allen Rennen, auf denen er ein Riesengeld verwettet! Na, so kam eins zum anderen. Da bin ich — mißtrauisch durch unklare Kassenbelege — plötzlich hier eingebrochen — die Schlüssel stehen mir ja immer zur Verfügung — und meine schlimmsten Erwartungen sind übertroffen."

Erika hatte schon den Mantel ausgezogen und den Filzhut vom Kopf genommen.

„Ich werde Ihnen helfen", meinte sie freundlich. „Sonst werden Sie überhaupt heute nacht nicht fertig."

Schwering brummelt etwas, was wie Abwehr klingen soll, zeigt sich dann aber doch ganz zufrieden, als Erika sich ruhig zu ihm setzt und zu vergleichen beginnt.

Es wird Mitternacht. Noch immer arbeiten die beiden ununterbrochen. Es ist ein Riesenwust ungeordneter und unrichtig verbuchter Aufzeichnungen, die sie da heimlich durchsehen. Erst gegen Morgen sind sie soweit, daß sie den schwindelhaften Betrug an den Büchern einigermaßen nachweisen können.

Schwering gähnt ungeniert und reckt sich träge.

„Ich bin irrsinnig müde", schnauft er. „Schönen Dank, daß Sie mir geholfen haben, Fräulein Dr. Hellmann. Sie kannten sich ja hier schon besser aus, als ich. Na, was sagen Sie? Was haben wir beiden da eine Entdeckung gemacht!"

„Keine angenehme", seufzt Erika und zieht den Mantel über. „Mir graut vor allem. Morgen vor der Verhaftung Wilders, dann vor den Schreibereien und Rückfragen in Berlin, na . . ."

Schwering zuckt die Achseln. Es ist nicht das erste Mal, daß er so etwas feststellt und erlebt. Er zieht den dicken Ulster über und schlüpft fröstelnd tief hinein.

„Auf jeden Fall werde ich erst mal verhindern, daß Wilders etwas merkt", sagte er. „Er soll unbeachtet ein paar Stunden morgen — nein heute — hier arbeiten. Ich benachrichtige aber schon die Polizei, es liegt ja alles klar." Er tritt auf die Straße und schließt das kleine Bankgebäude vorsichtig ab.

„Sie können vielleicht an Direktor Overberg telephonieren", meint er sachlich.

„An Overberg?" Erika stößt ein jäher Blutstrom zum Herzen.

„Na, natürlich. Er wird sofort herüberkommen. Die Sache ist wichtig genug. Also, ich verlaß mich darauf." Er reicht ihr abschiednehmend vor ihrem kleinen Gasthof die Hand.

„Ich habe noch so irrsinnig viel zu tun, seien Sie doch so freundlich", bittet er nochmal.

Erika nickt wie abwesend. Irgendwie fühlt sie, daß sich das Dunkel um sie herum zu lichten beginnt. Eine schüchterne kleine Freude überkommt sie. Sie wehrt sich nicht dagegen, will es auch gar nicht.

Das kleine Postamt liegt noch in tiefem Schlaf. Erst nach heftigem Pochen gelingt es Erika, ihr Telegramm anzubringen. Der Draht nimmt ein paar inhaltsschwere Worte auf: „Unterschlagung Darlehnsbank. Kommen dringend erforderlich. Hellmann und Schwering", liest der Beamte. Er sieht erstaunt in Erikas Gesicht. Die legt den Finger auf den Mund und gebietet ihm Schweigen.

Es ist schon heller Morgen, als Erika todmüde ihr kleines Zimmerchen erreicht und wie zerschlagen auf das schmale Bett fällt . . .

13. Kapitel.

Evelyn Ostin eilt erregt im Zimmer auf und ab. Eine heftige Röte der Erregung im schönen, kalten Gesicht.

„Ausgerechnet heute willst du abreisen? Wo ich hier eine Gesellschaft gebe?"

Overbergs Stirne furchte sich tief

„Aber sei doch endlich vernünftig, Evelyn! Es geht doch nicht anders, ein dringendes Telegramm ruft mich nach Süddeutschland. Deine Abendgesellschaft kann sehr gut ohne mich bestehen."

„Aber es ist doch die letzte vor unserer Heirat! Jeder wird nach dir fragen und sich wundern, daß du fehlst . . ."

„Ich muß reisen", sagte Rudolf Overberg betont und schnitt die heftige Rede ab. „Soviel Einsicht und Ueberlegung muß ich von dir verlangen . . ."

Evelyn Ostin ließ sich in einen Sessel fallen. Sie hatte soeben ihr Brautkleid anprobiert und trug es noch; ein schimmerndes Meer von glänzender Seide und duftigen Spitzen. Achtlos ließ sie sich mit dem kostbaren Gewandt niedergleiten.

„Was ist denn das für eine Angelegenheit, die dich abruft?" fragte sie zögernd und beobachtete den Mann genau.

(Fortsetzung folgt.)